

Stierkaffrager Abonnementspreis:  
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto  
2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den  
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitsetzt  
1¼ Sgr.

# Breslauer



# Zeitung.

Morgenblatt.

Sonnabend den 16. Mai 1857.

Nr. 225.

## Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 15. Mai. Geringes Geschäft, ziemlich fest.  
Staatsanleihe 84. Prämien-Anleihe 116. Schlesische Bank-  
Anleihe 95. Commandit-Antheile 111. Köln-Minden 150¼. Alte  
Freiburger 124¼. Neue Freiburger 119. Oberschlesische Litt. A. 139.  
Oberschlesische Litt. B. 129¼. Oberschlesische Litt. C. 129¼. Wilhelms-  
Bahn 66. Rheinische Aktien 103¼. Darmstädter 107¼. Dessauer Bank-  
Aktien 85¼. Oesterreichische Credit-Aktien 119¼. Oesterreichische National-  
Anleihe 82¼. Wien 2 Monate 96¼. Ludwigshafen-Berbach 148¼. Darm-  
städter Zettel-Bank 94¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55¼.  
Berlin, 15. Mai. Roggen fest. Mai 42¼, Mai-Juni 42¼,  
Juni-Juli 42¼, Juli-August 42¼, September-Oktober 42. — Spiritus  
fest. Loco 26¼, Mai 26¼, Mai-Juni 26¼, Juni-Juli 27¼, Juli-  
August 27¼. — Rüböl unverändert. Mai 18¼, Sept.-Oktober 14¼.

## Telegraphische Nachrichten.

Paris, 13. Mai. Die bevorstehende Bankreform wird an der Börse  
günstiger beurtheilt.  
Auf Montag den 18. d. M. ist die Schlusskonferenz in der neuenburger  
Angelegenheit anberaumt.  
Nachrichten aus Malta melden, daß der englische Bevollmächtigte für  
China, Lord Elgin, diese Insel am 5. verließ. In Singapore wird er die  
Ankunft des französischen Bevollmächtigten Baron Gros abwarten.  
Die Regierung hat Depeschen aus China erhalten, welche sehr kriegerische  
Ausichten eröffnen.  
Genua, 11. Mai. Der Kronprinz von Württemberg und die Kronprin-  
zessin Olga sind gestern Nachmittag an Bord des Dampfers „Daff“ von  
Livorno nach hier eingetroffen.  
Venedig, 12. Mai. Se. Heil. der Papst wurde auch in Perugia und  
Rom außerordentlich ehrerbietig empfangen und befand sich gestern in  
Camerino.  
Ancona, 13. Mai. Se. Heiligkeit der Papst wird am 22. d. M. hier  
erwartet.  
Konstantinopel, 8. Mai. An der Spitze der Bankverwaltung sollen  
sechs Gelehrte stehen. Die Kommission zur Regelung der Angelegenheiten in  
Betreff des griechisch-armenischen Kultus zählt 12 Mitglieder, darunter drei  
Gelehrte. Die Rufen sollen Vorkehrungen zum Kriege gegen die Türken-  
gefeßten treffen, die sich abermals einiger Drischaffen bemächtigt hätten. Dem  
neuen Minister des Aeußern, Schah Pascha, wurden von den Gesandtschafts-  
Chefs die üblichen Glückwünsche überreicht. Die Gemahlin des  
englischen Gesandten, Lord Strafford, die sich in London, der preu-  
ßische Gesandte, Herr v. Wildenbruch, über Galas nach Berlin abgereist.  
Der Sultan hat dem Könige von Preußen den Medjidie-Orden erster Klasse  
überreicht. Legationsrath Dr. Spiger ist hier eingetroffen. Ein Duxum  
hat nach Einnahme der persischen Stadt Mohamerra auf die erhaltene Kunde  
vom Friedensvertrage die Feindseligkeiten eingestellt. In Jerusalem herrscht  
vollkommene Ruhe. Ein Erdbeben in der Umgegend der persischen Stadt  
Rusch zerstörte einige Dörfer, 180 Menschen sollen dabei umgekom-  
men sein.  
Athen, 9. Mai. Das Steuergeß ist den Kammern vorgelegt worden.  
Der König legte den Grundstein zu dem Bau einer nautischen Schule.

Breslau, 15. Mai. [Zur Situation.] Die Berliner Presse  
beschäftigt sich heute vorzugsweise mit einer Würdigung der eben be-  
schlossenen parlamentarischen Session, wobei die „National-Zeitung“  
namentlich der Stellung, in welcher das Herrenhaus sich befindet, hat,  
alle Ehre widerfahren läßt, insofern es „den Gedanken faßt, sein  
Verhalten aus den innern Bedingungen seines Daseins zu fassen.“

Eine solche Körperkraft könne Schädliches abwenden und Heilfames  
anregen; wenn sie selber einmal auf unrechte Wege geräth, so sind  
andere Gewalten im Staate da, um sie zurückzuführen; in jedem Falle  
enthält sie eine selbstthätige politische Lebenskraft und ist dadurch werth-  
voll, wenn man nur anerkennt, daß das Heil der Staaten nicht auf  
der einseitigen Uebermacht irgend einer unumschränkten Gewalt, sondern  
auf dem Zusammenwirken und dem Gleichgewicht verschiedener Gewal-  
ten ruht.

Auch die „Kreuzzeitung“ und „Zeit“ wenden sich rückblickend auf  
den Landtag, speziell auf die Schlussrede des Herrn Minister-Präsidenten,  
deren Schlussatz wieder mit seinen deutlichen Beziehungen den  
beiden Organen nach der Verschiedenheit ihres politischen Standpunktes  
Gelegenheit: dort zum Protest, hier zur Beistimmung giebt.

Indem die „Zeit“ bemerkt, daß bei Ablehnung der Finanz-Projekte  
die Verschiedenheit der Ansichten nur in den Mitteln, in den Wegen,  
durch und auf welchen den anerkannten Bedürfnissen Befriedigung ge-  
währt werden könne, beruht, erkennt sie es mit Dank an, daß die  
Regierung den von der Landesvertretung kundgegebenen Ansichten: durch  
Einstellung von Eisenbahnbauten und andern gemeinnützigen Anlagen  
die Mittel zur Befriedigung der finanziellen Bedürfnisse zu gewinnen  
— eine verneinende Antwort unter Hinweis auf „die Erinnerungen  
vaterländischer Geschichte und den darin ausgeprägten Charakter der  
preussischen Verwaltung“ entgegen gesetzt hat.

„Der preussische Staat“ — sagt die „Zeit“ — habe wesentlich da-  
durch seine Größe errungen und behauptet, daß seine Herrscher, während  
sie durch eine strenge Sparsamkeit die Steuerkraft der Staatsange-  
hörigen schonten, ebenso durch Belebung der Industrie und des Ver-  
kehrs dieselbe zu stärken bemüht waren. Diesen traditionellen Grund-  
sätzen untreu zu werden, würde aber doppelt gefährlich in einer Zeit  
sein, deren materielle Fortschritte und Bedürfnisse in täglich sich ver-  
größernden Dimensionen zunehmen, welchen zu folgen es mehr als  
je jeder Anstrengung bedarf.

Die „Kreuz-Ztg.“ dagegen sagt — die Prämien der Schlussrede ig-  
norirend: „Beide Pflichten (Sparsamkeit und Sorge für die Landeswohlthat)  
stehen nicht im Gegensatz zu einander: durch rechte Sparsamkeit wird  
ja auch für die Landeswohlthat gesorgt, und die Sorge für diese  
Wohlthat wird oft die beste Sparsamkeit sein. Das ist der rechte  
Staatsmann, der solche Begriffe in ihrer Lebendigkeit ausfaßt und je  
nach den Umständen mehr durch Sparen für die Landeswohlthat sorgt  
oder durch Beförderung dieser spart. Jede Zeit hat ihre besonderen  
Bedürfnisse und danach empfangen sie ihre Signatur.“

Uebrigens hat die verfloßene Diät, wenn gleich nicht in richtiger  
Vertheilung ihrer Zeit und Kräfte, doch ein tüchtiges Stück Arbeit  
überwältigt, indem ihr von der Staatsregierung 40 Gesetzentwürfe  
und Verordnungen vorgelegt worden waren. Von der Staats-Regie-

rung zurückgezogen, resp. in der Berathung beanstandet wurden die  
Gesetzentwürfe, betreffend: 1) die Gebäude-Steuer; 2) die Verlei-  
hung des Berg-Eigentums und die Bestimmung der Grubenfelder für  
den ganzen Umfang der Monarchie, mit Ausschluß der auf dem linken  
Rhein-Ufer belegenen Landestheile; 3) die Erhöhung des Salzverkaufs-  
Preises; 4) die Aufhebung des § 14 des Gesetzes über die Besteue-  
rung der Bergwerke vom 12. Mai 1851, und 5) einige Abänderun-  
gen wegen Entrichtung einer Gewerbesteuer vom 30. Mai 1820. Vom  
Hause der Abgeordneten wurden abgelehnt die Gesetzentwürfe, betr.  
1) die Ehescheidungen und 2) die Abänderung des Art. 107 der Ver-  
fassungsurkunde. Unerledigt blieben im Hause der Abgeordneten die  
Gesetzentwürfe, betr. 1) die exekutive Beirathung der direkten und  
indirekten Steuern, Abgaben und Gefälle in Neu-Vorpommern und  
Rügen; 2) die Bestimmungen über die Grundsteuer in den 6 östlichen  
Provinzen; 3) das eheliche Güterrecht in der Provinz Westfalen und  
den Kreisen Rees und Duisburg, und 4) die Anwendung der Vor-  
schriften über den Verkehr auf Kunststraßen auf die Kreise Weplar,  
Erfurt, Schleusingen etc.

## Preußen.

△ Berlin, 14. Mai. Des Königs Majestät haben geruht, dem  
Haupt-Steuer-Amts-Rendanten Flitner zu Breslau den Charakter als  
Rechnungsrath zu verleihen.

± Berlin, 14. Mai. Der Prinz Napoleon hat uns heute  
verlassen und sich nach Dresden zum Besuche des sächsischen Hofes be-  
geben, woselbst er mit unserer Königin wieder zusammen treffen wird.  
Ihre Majestät war nach Dresden gegangen, um das Versprechen,  
die sächsische Königsfamilie noch vor ihrer nahe bevorstehenden Reise  
nach Italien zu besuchen, in Erfüllung zu bringen. Den Besuch des  
Prinzen Napoleon zu empfangen, hat der sächsische Hof den Antritt  
seiner Reise noch aufgeschoben. Man behauptet hier ziemlich allge-  
mein, der Prinz besuche Dresden zur Brautwerbung und werde sich zu  
gleichem Zwecke nach München begeben. Daß diese Angabe richtig ist,  
kann ich nicht verbürgen, und habe sie nur angeführt, weil sie eine  
sehr verbreitete ist und von Personen gemacht wird, deren Mittheilun-  
gen man sonst Vertrauen schenken kann. — Von der Presse ist die  
Mittheilung gebracht worden, daß der Prinz unserm Könige ein  
Schreiben des Kaisers Louis Napoleon überreicht habe, welches poli-  
tische Fragen in eingehender Weise bespreche. Der Prinz hat in der  
That ein Handschreiben seines kaiserlichen Cousins übergeben. Es  
enthält jedoch, wie ich versichern höre, nichts Politisches, und ist  
ein Höflichkeitsschreiben, wie es in der Regel ein Souverain dem andern  
überreicht, wenn einer seiner Prinzen an den Hof des andern geht.  
(S. dagegen Paris in Nr. 224 d. Z.)

Unsere an auswärtigen Höfen beglaubigten Diplomaten treten  
jetzt vielfach Urlaub an, und sind deren mehrere bereits nach Berlin  
gekommen. Zur Zeit halten sich hier auf der Gesandte am dänischen  
Hof, Graf Driolla, der Gesandte am Hofe zu Brüssel Baron  
v. Brodhausen, der Gesandte im Haag, Graf v. Königsmark, und  
erwartet wird in den nächsten Tagen der preussische Gesandte bei der  
Pforte, Herr v. Wildenbruch.

Nach hier eingegangener telegraphischer Depesche aus Kopenhagen,  
die Ihnen gewiß auch schon übermittelt ist, hat sich das dänische Ministe-  
rium nun neu konstituiert. Die Kabinete von Berlin und Wien wer-  
den von dem Tage der Konstituierung an die dreiwöchentliche Frist,  
welche sie der dänischen Regierung für die Beantwortung ihrer letzten  
Note gestellt haben und bei der Ministerkrisis aufgaben, zu rechnen an-  
fangen. Wenn also in den ersten Tagen des kommenden Monats eine  
zufrieden stellende Antwort aus Kopenhagen in Berlin und Wien  
nicht eingegangen sein sollte, alsdann werden sofort von den beiden  
deutschen Großstaaten die beabsichtigten Vorlagen beim Bundestage  
gemacht werden. In der Zeit, daß aus Veranlassung der Minister-  
krisis in Kopenhagen die hollstein-lauenburgische Angelegenheit ruhen  
mußte, hat zwischen den Regierungen zu Berlin und Wien eine volle  
Verständigung über den Inhalt und, wie es heißt, auch über die Form  
der etwa nothwendig werdenden Vorlage beim Bundestage, sowie über  
die weiteren Schritte, welche Dänemark gegenüber zu thun wären,  
stattgefunden.

## Deutschland.

Dresden, 14. Mai. Die Ankunft Sr. kaiserlichen Hoheit des  
Prinzen Napoleon ist heute Nachmittag 2 Uhr erfolgt. Der hie-  
sige kaiserlich französische Gesandte, Baron v. Forth-Rouen,  
so wie die zur Dienstleistung bei Sr. kaiserl. Hoheit beordneten kö-  
niglichen Offiziere, Oberst v. Stieglitz und Hauptmann v. Montbe,  
waren dem Prinzen bis Röderaue entgegen geeilt. Se. königl. Ho-  
heit der Kronprinz empfing den hohen Gast, welcher französische  
Generalsuniform trug, im hiesigen leipziger Bahnhofe und geleitete  
höchstdenfalls in einem offenen vierpännigen Hofwagen, welcher den  
Weg über die Marienbrücke, die Ost-Allee und den Theaterplatz  
nahm, nach dem königlichen Schlosse, woselbst Se. kaiserliche Hoheit  
abgetreten ist. Im Bahnhofe waren Se. Excellenz der Kriegsminister  
General-Lieutenant v. Rabenport, die Generalität, der Polizeidirektor  
Ritter v. v. Pflug und der Platzmajor Major Witzthum v. Gskädt  
anwesend, auch hatte sich außerhalb desselben, obgleich die Stunde der  
Ankunft erst spät bekannt geworden, ein zahlreiches Publikum veram-  
melt, um die Ankunft des Prinzen zu erwarten, der aus der Mitte  
desselben in dem Augenblicke, als der königliche Wagen den Bahnhof  
verließ, mit einem „Hoch“ begrüßt wurde. Nach einem kurzen Aufent-  
halte im königlichen Schlosse begab Se. kaiserliche Hoheit sich an das  
königliche Hoflager nach Pillnitz, wo halb 4 Uhr große Tafel stattfin-  
det, an welcher auch der kaiserlich französische und der königlich preu-  
ßische Gesandte, Baron v. Forth-Rouen und Graf v. Redern, mit  
ihren Frauen Gemahlinnen, so wie die Staatsminister und der Mini-  
ster des königlichen Hauses Theil nehmen. Auf dem Rückwege von

Pillnitz dürfte Se. kaiserliche Hoheit Ihrer Majestät der Königin  
Marie auf Allersbörsteden Villa bei Badewitz einen Besuch abstat-  
ten und später hier vielleicht noch das Hoftheater besuchen. — Der  
kaiserlich russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Mi-  
nister, Wirklicher Geheimer Rath v. Schröder, ist gestern aus Teplitz  
zurückgekehrt. (Dresd. Z.)

Freiburg, 10. Mai. Gestern traf der Herzog von Bor-  
deaux (Graf Chambord) in Begleitung der Herzoge von Levis und  
Condé dahier ein. Tags zuvor war der Marquis de la Ferté in Ge-  
sellschaft des ehedorigen Präfekten Mallac von Paris angekommen.  
Der Zweck dieses Zusammentreffens scheint nur eine vertrauliche Be-  
sprechung gewesen zu sein, denn der Herzog von Bordeaux kehrte mit  
seinen Begleitern Abends nach Basel zurück. (Freib. Z.)

## Oesterreich.

Wien, 13. Mai. Heute wurden in Folge der allerhöchsten  
Amnestie sämtliche politische Arrestanten, 21 an der Zahl, aus den  
hiesigen Kasematten entlassen.

Ofen, 13. Mai. Wegen Erkrankung der Prinzessin Gisela ist  
die erste allerhöchste Bereisung um 10 Tage verschoben, weitere Fe-  
stlichkeiten in Pesth-Ofen aber sind vorläufig eingestellt.

Pesth, 13. Mai. Se. Majestät der Kaiser, welcher vorgestern  
Abends um 11 Uhr, nachdem er bis halb 11 Uhr dem Balle im  
deutschen Theater beigewohnt hatte, nach Wien abgereist war, ist  
gestern Abend um 12½ Uhr wieder hier eingetroffen; jedoch sind die  
allerhöchsten Herrschaften nicht, wie es ursprünglich bestimmt war, nach  
Zaßberg abgereist, sondern man hat, einer Krankheit wegen, von  
welcher die junge Erzherzogin Gisela befallen worden, die Reise auf  
zehn Tage aufgeschoben. Die Kunde von diesem Zwischenfall verbreite-  
te sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt, und zogen die Bewohner  
Pesth-Ofens zu Fuß und zu Wagen vor die Burg, um Nachrichten  
über das Befinden der kleinen Erzherzogin einzuziehen. Es soll wahr-  
haft rührend sein, mit welcher ängstlichen Sorge Ihre Majestät die  
Kaiserin am Betthende der jungen Prinzessin wacht.

An dem Tage, wo Se. Majestät der Kaiser sich in Wien befand,  
geruhten Ihre Majestät die Kaiserin zweimal das National-Theater  
mit Allerhöchster Gegenwart zu besuchen; das erste Mal zu Mittag  
in einem Konzerte, welches der wohlthätige Frauenverein veranstaltete,  
und Abends, als die beliebte Oper „Iffta“ gegeben wurde. Welchen  
Eindruck dieser wiederholte Besuch des Institutes gemacht hat, das  
man in magyarischen Kreisen als eines der Bollwerke der Nationali-  
tät, ungarischen Sprache und Literatur so gerne zu bezeichnen pflegt,  
dürfen wir wohl nicht erst noch erwähnen. Man beginnt denn doch  
nach und nach immer mehr zu der Ueberzeugung zu kommen, daß das  
Prinzip Großösterreich keineswegs unausbleiblich die Folge habe, es  
müsse aus den einzelnen, Großösterreich bildenden Ländern jedes Na-  
tionalitätsgefühl gänzlich verschwinden; man fängt ferner an, zu be-  
greifen, daß es der Regierung keineswegs um ein Germanistren aller  
Provinzen zu thun sein könne.

Die heutige „Pesth-Ofener Zeitung“, welche wiederum in zwei  
Handbilletts Sr. Majestät neue Gnadenakte bringt, enthält außerdem  
noch einen allerhöchsten Gnadenakt, welcher eine erwünschte, und wir  
dürfen es wohl sagen, auch ersehnte Erläuterung zu dem Amnestie-  
Erlasse liefert. So sehr der hohe Beweis kaiserlicher Guld und Gnade  
auch das Gemüth der Ungarn erfreut und beruhigt hatte, so viele  
Thänen er auch trocknete, es blieb nichts desto weniger doch eine kleine  
Lücke übrig, da in dem allerhöchsten Erlaß mit keinem Worte jene  
Kategorie von Individuen gedacht war, die, obschon nicht gerade am  
bedeutendsten gravirt, sich doch der Strafe durch die Flucht  
entzogen hatten und nun im Auslande, entfernt von der Heimat,  
ein trauriges Dasein führen und sich in Sehnsucht nach den Brüdern  
verzehren. Diese Lücke erhält nun ihre Ausfüllung durch die Erlaub-  
niß, welche mehreren im Auslande lebenden Individuen ertheilt wurde,  
straffrei in die kaiserlichen Staaten zurückkehren zu dürfen. Es ist  
hiermit der Grundsatß ausgesprochen, daß die im Auslande lebenden  
Schlichtlinge in einem Majestät-Gefuge an die allerhöchste Gnade zu  
appelliren haben, und daß, wo die Schuld nicht eine gar zu große  
gewesen, die Zeit des Exils als Sühne der Vergehen angesehen wer-  
den dürfte.

Heute erzählt man sich auch als ein natürlich noch nicht gan-  
z verburgtes Gerücht, daß das National-Theater, ähnlich der Scala  
in Mailand, einen bedeutenden Zuschuß aus Staatsmitteln erhalten  
solle, oder daß man es den Großen des Landes freistellen wolle, den  
eigenen Fonds, welchen das Theater besitzt, bis auf eine Million zu  
erhöhen, damit das Institut jederzeit den Standpunkt einnehmen könne,  
den es einzunehmen verdient und berechtigt ist. Welche von diesen  
beiden Versionen die richtige sein wird, müssen wir abwarten, so wie  
aber steht fest, daß Ihre Majestät die Kaiserin sehr für das Institut  
eingenommen zu sein scheint, und sich außerordentlich gut, namentlich  
gestern in „Iffta“, unterhalten hat. (Presse)

## Frankreich.

Paris, 12. Mai. Die Verhältnisse zwischen Frankreich  
und Rußland gestalten sich mit jedem Tage freundschafter, wenig-  
stens in der Darlegung und dem beinahe manierten Austausch vo-  
n Artigkeiten und Aufmerksamkeiten. Großfürst Konstantin wird nu-  
auch fünf Tage länger, als es in dem ursprünglichen Reiseprogramm  
vorgesehen war, in Frankreich verweilen. Gestern sind Depeschen aus  
St. Petersburg an den Großfürsten hier eingetroffen; darunter auch ei-  
ne Handschreiben des Zaren an den franz. Kaiser, worin ersterer  
sich für die herzliche und glänzende Ausnahme bedankt, die sein Brud-  
er an dem französischen Hofe gefunden. Damit jedoch die Engländer si-  
ch nicht vernachlässigt fühlen mögen in all' diesen zu Ehren des Russen-  
thums veranstalteten Festlichkeiten, so hat man Sorge getragen, unter  
den hohen Fremden auch zwei englische Generale, die Herren Far-  
quhar und Watkin, in Diensten der ostindischen Kompagnie, zu den Ho-



festen in Fontainebleau einzuladen. Mit dem Angenehmen verbindet man das Nützliche. Der in Petersburg entworfene Handelsvertrag zwischen Frankreich und Rußland ist hier eingetroffen, um dem Kaiser vorgelegt zu werden. So wie der Entwurf in Paris geprüft und angenommen ist, wird er zum definitiven Abschluß an Graf Morny in Petersburg zurückgehen. In Kronstadt rüstet man eine Fregatte und eine Korvette für die Flottendivision in dem chinesischen Meere aus. Es heißt, die Fregatte würde einen außerordentlichen Gesandten des Zaren an Bord nehmen, der mit einer Mission an den Herrscher des himmlischen Reiches beauftragt werden soll. — Die französische Regierung hat dem Papste ein Geschenk von 800 gezogenen Büchsen neuester Konstruktion gemacht. Es soll damit ein Jägerbataillon des römischen Heeres bewaffnet werden. — Es heißt, daß mit nächstem die russischen Eisenbahnaktien an der hiesigen Börse auf Zeit (à terme) verkauft werden dürfen.

## Großbritannien.

**London, 12. Mai.** [Eine Stallknecht-Strike.] 200 von den Stallknechten der großen londoner Omnibus-Gesellschaft hatten gestern, um höhern Wochenlohn zu erzwingen, plötzlich ihre Arbeit eingestellt, und glaubten dadurch den ganzen Verkehr der Hauptstadt in Stockung bringen zu können. Da jedoch an Pferdewärtern in England am allerwenigsten Mangel herrscht, waren rasch andere Talente angeworben, und die Gesellschaft beschloß, als Warnung für alle Zeiten, keinen der Ausgetretenen je wieder in ihre Dienste zu nehmen.

Die „Times“ theilt eine Depesche aus Alexandrien mit, wonach sich der Selbstmord von General Forster Stalker und Commodore Etheridge leider bestätigt. Nach der Todtenschau entleibte sich der General durch einen Pistolenschuß in zeitweiligem Wahnsinn. Er hatte nichts Schriftliches über seinen Entschluß hinterlassen, doch hörte man ihn oft klagen, daß ihm das 3. Kavallerie-Regiment nicht gegeben wurde, so wie seine Verantwortlichkeit für die Unterkunft der Truppen während der kommenden heißen Jahreszeit schwer auf ihm zu lasten schien. Commodore Etheridge, heißt es im Wahrspruch der Todtenschau, gab sich mit eigener Hand den Tod, in Folge einer Geistesstörung, herbeigeführt durch die anhaltenden Sorgen seiner Stellung.

**E. C. London, 12. Mai.** Die Königin wird, wie es jetzt heißt, nicht vor Ende des nächsten Monats nach Manchester gehen, und daselbst, nicht wie früher angegeben, in Trentham, dem Gute des Herzogs von Sutherland, sondern in Worsley, einer Besitzung des Earl of Ellesmere, wohnen, wo Ihre Maj. im Jahre 1851 zu Gast gewesen war.

Die erste von den angekündigten Vorlesungen Mr. William Russell's, des bekannten Times-Berichterstatters, über seine Erlebnisse während des letzten russischen Krieges, hat gestern Abend in „Billings-rooms“ stattgefunden. Der hohe Eintrittspreis (5 Thlr. für eine Vorlesung und ungesagt 13 Thlr. für den ganzen, aus 3 Vorlesungen bestehenden, Cyklus) schloß alle minder Bemittelten aus, und so war der Saal von einem höchst eleganten Publikum gefüllt, unter dem jedoch die Zahl der Herren überwiegend war. Militärs hatten sich sehr zahlreich eingefunden, und von Schriftstellern ersten Ranges bemerkten wir Dickens, Thackeray, Mark Twain, Douglas Ferrol und Horace St. John. Die Vorlesung dauerte volle dreihalf Stunden, mit nur einer einzigen kurzen Unterbrechung, um dem Erzähler und seinen Zuhörern einen Moment Erholung zu gönnen. Der Anfang war mehr humoristisch gehalten, und die Erzählung dessen, was der Berichterstatter aus Unkenntnis der Verhältnisse selber verfehlen, verzeihen, unzuverlässig angefaßt, entbehrt und gelitten hatte, war gewissermaßen eine Entschuldigung für die vielen Versähen der Kommandanten und Heer-Verpfleger. Was diese in Gallipoli und Barna verschuldet hatten, wurde zwar ohne Schonung auseinandergelegt, aber im Ganzen war das Urtheil Mr. Russell's über seine Landsleute im Vergleich mit den Franzosen weniger ungünstig, als in seinen geschriebenen Berichten während des ersten Kriegsjahres. Ob dieses eine Folge reiferer Ueberlegung und später gemachter Erfahrungen war, oder ob er Manches abschüchtlig milberte, was er seiner Zeit nicht gern schildern zu müssen glaubte, sei dahingestellt. Seine Schilderung von den Verberungen der Cholera und dem leichenbedeckten Schlachtfelde an der Alma waren meisterhaft und ergreifend. Er selbst war mitten im dichtesten Kugelhagel, vom Morgen an, als Sir George Brown mit den Worten: „Schöner Tag das, Russell“, an ihm vorbei in die Schlacht ritt, bis am Abend, wo sie entschieden war. Er hatte

somit Gelegenheit gehabt, manche einzelne Heldenthat mit anzusehen, die in Siegesbulletins unmöglich eine Stelle finden können, und so sehr riß er durch die Lebendigkeit des Vortrags seine Zuhörer hin, daß sie den abwesenden Helden mit einer Begeisterung Beifall riefen, als wären sie gegenwärtig und als gälte es, ihnen nachträglich eine Huldigung darzubringen. Der erste Theil der Vorlesung war den Ereignissen bis zur glücklich vollbrachten Landung in der Krim gewidmet, und aus dem Umstande, daß diese bei ruhigem Wetter, angesichts einer unorthodoxen Flotte, vier volle Tage in Anspruch nahm, zog Mr. Russell sehr gewichtige, und gewiß nicht unwillkommene, Schlüsse auf die Sicherheit Englands vor einem feindlichen Ueberfalle. Den zweiten Theil der Vorlesung füllte eine Schilderung der Alma-Schlacht. Den Schluß machte der stürmische, lange anhaltende Beifall der Zuhörer.

## Schweiz.

**Bern, 11. Mai.** Obgleich man auf die Nachricht gefaßt war, daß Preußen dem ersten Vermittlungsprojekt seine Zustimmung verleihe und mehr Garantien für die Kirchengüter und milden Stiftungen verlange, so hat doch die heut erfolgte offizielle Mittheilung aus dem erlauchter Hofe, Preußen habe wirklich bestimmte Abänderungs-Anträge in dieser Beziehung gestellt, einige Sensation hervorgerufen. Schon daß der Bundesrath dem ersten ihm vorgelegten Traktat unter Ratifikationsvorbehalt durch die Bundesversammlung seine Zustimmung gegeben hatte, rief in der radikalen Presse, selbst in dem sonst gegenüber dem Bundesrath gefügigen „Bund“, eine starke Opposition hervor. Wenn nun aber gar die Konferenz diesen Vorschlag noch einmal zum Nachtheil der Schweiz ändern sollte, dann kann man auf eine Verwerfung durch die Bundesversammlung ganz sicher rechnen. In Paris soll man über die Begehren Preußens etwas in Verlegenheit sein. Ludwig Napoleon wünscht sehr das Gelingen des Vermittlungswerks und soll dem Prinzen Napoleon den Auftrag gegeben haben, sich mit allem Eifer am berliner Hofe für unveränderte Annahme des Vergleichsvorschlags zu verwenden. Ob es gelingen wird, muß sich bald zeigen. Die hiesige Presse spricht sich über den ganzen Vorgang in ziemlich bewegter Weise aus. (Post.)

## Italien.

**Neapel, 2. Mai.** Unsere Regierung hat in diesem Augenblick große Angst vor den Muratisten. Der König fragte vor einigen Tagen im Gespräch einen General, was die Offiziere der Armee vom Prinzen Lucian Murat dächten. Der General, welcher ziemlich in Verlegenheit war, antwortete, die ganze Armee sei dem König Ferdinand völlig ergeben, und im Offiziersklub habe man noch vor Kurzem eine Muratistische Restauration als Thorheit und Utopie bezeichnet. Als der König das hörte, ließ er den General alleinsehen, und am andern Tage wurde der Offiziersklub auf Befehl des Königs geschlossen. — Der Hauptmann Salazar macht wiederum einen Umgang durch die Gefängnisse, um die Gefangenen zu überreden, die Deportation nach Buenos-Ayres anzunehmen. Mittlerweile werden die königlichen Fregatten ausgerüstet, und man hofft, daß sie am Ende des Monats reisebereit sein werden. Wen aber werden sie nach Buenos-Ayres hinbringen? Das ist das Geheimniß, welches die Neapolitaner mit großer Angst zu durchdringen suchen. — Die Familien der Gefangenen befinden sich in unaussprechlicher Trauer. Es heißt, die Strafe der Verurtheilten solle verschärft werden, und man beabsichtige, die Maßregel auch auf diejenigen auszudehnen, welche sich nur in Untersuchungshaft befinden. — Vor einigen Tagen wurde ein Engländer in der Vinera von Ghigi von Dieben angefallen und schwer verwundet. Der Konful hat deshalb reklamirt; aber man hat ihm noch nicht geantwortet. Im Mercatu, dem Stadttheile, wo Campagna Polizeikommissar ist, haust eine organisirte Diebesbande, welche fast alle Nächte die Thüren der Magazine erbricht, um sie zu plündern, und zwar ganz offen, ohne sich um die Vorübergehenden oder um die Polizei zu kümmern, welche sie ganz in Ruhe läßt. Vor zwei Tagen wollten sie die Thür eines Gewürzkrämers erbrechen; aber da der Patron und vier Gehilfen unten im Laden schliefen, so leisteten diese energischen Widerstand und schlugen sich mit den Dieben, welche nach dreiviertelstündigem Kampfe endlich das Feld räumen mußten. Alles das geschah in der unmittelbaren Nähe des Polizeikommissariats, wo sich aber kein Mensch rührte, als wenn's in China wäre. Man hat schon wieder mehr als 100 Diebe von denen verhaftet, welche man zur Zeit der Entbindung der Königin amnestirte; darum mangelt es

aber nicht an Dieben, um so weniger, da die Königin zu Osnern wiederum gegen 30 in Freiheit gesetzt hat. (D. A. Z.)

## Provincial-Beitung.

**\*\* Breslau, 15. Mai.** Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, höchstselber gestern Nachmittag in Begleitung seines Adjutanten mit Sr. Excellenz dem Oberpräsidenten und Wirkl. Geh. Rathe, Freiherrn von Schleinitz, den botanischen Garten besuchte, wurde daselbst von dem Direktor, Geh. Rath Prof. Dr. Göppert und dem Inspektor Nees v. Esenbeck ehrenbevollkommen empfangen. Se. königl. Hoheit geruhte, von den genannten Herren begleitet, sämtliche Anlagen zu besichtigen, und verweilte namentlich auch längere Zeit bei der künstlichen Darstellung der Steinkohlenformation, für welche der erlauchter Prinz das lebhafteste Interesse zeigte. Ebenso geruhte Hochderselbe von den anderen instruktiven Einrichtungen des Gartens genaue Kenntniß zu nehmen, und über deren ebenso geschmackvolle als zweckmäßige Anordnung sich in huldvollster Weise zu äußern.

Heute Morgen wohnte Se. königl. Hoheit der Zuspriehung des 1. Kürassier-Regiments bei, und begab sich nach 10 Uhr in das Regimentsgebäude, wo Hochderselbe von dem Wirkl. Geh. Rathe und Oberpräsidenten Frhrn. v. Schleinitz, Excellenz und dem Regierungspräsidenten Frn. v. Prittwitz ehrfurchtsvoll begrüßt wurde. Se. königl. Hoheit beehrte demnächst die eben stattfindende Plenar-Sitzung bis zu deren Schluß mit seiner Gegenwart. — Später geruhte der Prinz mit dem Offiziercorps des 19. Infanterie-Regiments das Diner einzunehmen.

Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig ist heute Früh mit dem berliner Schnellzuge hier eingetroffen und hat sich unmittelbar vom Bahnhofe aus mittelst Extrapost nach Sibyllenort begeben, wo derselbe einige Wochen zu verweilen gedenkt.

**Breslau, 15. Mai.** [Bildhauer Mächtig.] Am 14. Mai haben wir alle, unsere Provinz, Breslau und die höheren Unterrichts-Anstalten, einen tüchtigen Künstler und Lehrer verloren. An diesem Tage endete sein Leben nach langer Krankheit der Bildhauer und Lehrer an der königl. Bauhauale Karl Andreas Mächtig, 59 Jahre alt. Früher Mittheilung des hiesigen Künstlervereins und derzeit Mitglied der Verwaltung des schlesischen Künstlervereins, war ihm vielfache Gelegenheit gegeben, in Rath, Lehre und Beispiel den Bestrebungen in der Kunst und in ihren mannigfachen Beziehungen nützlich zu werden. Es zeichnete ihn ein feiner Kunstsinn, eine eben so freie Beurtheilung und Auffassung des Schönen und Edlen und ein unermüdetes Bestreben zur Vervollkommenung aus; und er verstand es, bei den Beratungen über Gegenstände der Kunst sein richtiges Urtheil zur Geltung zu bringen. Er war nicht berufen, sein Talent in größeren Beziehungen darzulegen, doch zeugen die Statuen am hiesigen Theater und die von ihm herührten beiden auf dem königl. Palais, daß er auch höherer Berufung würdig gewesen wäre. Seine Bildung hatte er in seiner Vaterstadt erhalten, seine künstlerische in Wien und Dresden; vertraut mit den schönsten Ergebnissen der älteren Skulptur, und den neuern unserer großen Meister Canova, Thorwaldsen und Rauch, hat sich sein Geschmack entwickelt und sein Schönheitsinn entfaltet, und der Beweis hiervon lag außer in dem, was bereits genannt wurde, in manchen von ihm gefertigten Bildwerken, von denen wir nur die „Industrie“ von der Gewerbe-Ausstellung 1852, die Luther-Büste in der Gstaufen-Zugfrauen-Kirche, das Kreuzifix in der Domkirche und seine Büste von Martin Opiz nennen wollen. Vorzüglich war er geschickt und wahrhaft berufen für die kleineren Bildwerke und Statuetten, und an seinen Büsten darf man schöne Form und Ähnlichkeit rühmen. — Von wahren Reize waren aber eine namhafte Anzahl kleiner Figuretten, deren er eine bedeutende Anzahl geschaffen, und welche manchen Schmuckstücken zieren. Wesentlich hat er auf junge Künstler heilsam eingewirkt und manchen vorgebildet in Skulptur, Architektur, im Boffiren und in der Zeichnungskunst, die später wohlgegründeten Ruf erlangten. Hatte ihn das äußere Glück nicht hervorgehoben, so doch ein inneres und häusliches, und in den Talenten seiner vier hinterlassenen Söhne ist ihm ein dauerndes Andenken gesichert. Ein treuer Freund, ein lebenswürdiger Kollege, zeigte er, wie in der Kunst, so auch im Leben und im Gemüth, seinen wahren stillen Werth, und wir beklagen mit aufrichtigem Herzen einen Verlust, der uns nicht so leicht ersetzbar sein wird. (Ebers.)

**§ Breslau, 15. Mai.** Im Volksgarten debütierte gestern der berühmte Hercules Signor Felix Napoli aus Venedig, unter Mitwirkung der Herren Surand und Kieffer aus Frankreich. Die Vorstellung fand auf der Arena des Parkes statt und war ziemlich besucht. Von den abgelegten Kunstproben läßt sich nur sagen, daß sie den hier bereits gesehenen gymnastischen Produktionen um nichts nachstehen. Nächstens will sich die Gesellschaft verstärken; auch soll die Bühne noch mannigfache scenische Ausstattungen erhalten. — Der gefrige Abend war übrigens für den Aufenthalt im Freien etwas zu kühl.

## Kunst-Ausstellung 1857.

(Fortsetzung.)

### I. Bildnisse.

Die Ausstellung enthält Bildnisse, die recht besonders sich zweien Richtungen, wenn auch grade nicht ausschließlich, zuwenden: dem Charakteristischen und dem Schönen. Der alte Streit über den Vorzug er einen vor der andern dieser Richtungen, weil er überhaupt im Irrthum beruhet, sei hier nicht erneuert. Die Wahrheit und die in dieser gegründete malerische und poetische Auffassung ist allein das Richtige und Entscheidende in jeder Kunstbestrebung, und wir haben in unserer Einleitung (Zeitung vom 15. Mai) hierüber unsere Ansichten festgestellt. Es erfordert die Achtung vor der Schönheit oder besser den Repräsentanten des Schönen, den Frauen, daß wir zuerst von ihnen handeln. Herr Theodor Hamacher hat drei weibliche Bildnisse ausgestellt, Nr. 196, 197 u. 198, die wegen ihrer gelungenen Auffassung sich eines allgemeinen Beifalls erfreuen, und denen, welchen die Originale nahe eben, in ihrer gelungenen Darstellung und Ähnlichkeit gewiß zur rechten Freude gereichen werden. Was die Kunst anbelangt, so erfreuen diese Porträts ganz besonders durch ihre herrliche Lichtgebung und ihr warmes lebendiges Kolorit, allein sie bestehn noch eine andere vortreffliche Eigenschaft, nämlich die der Schönheit — und der Anmuth, tiefer belebende Hauch des Schönen, ohne welchen sie überall todt bleibt. Inerkenntend müssen wir auch diesenjenigen gedenken, was man Arrangeement zu nennen pflegt, und was mit vieler Umstalt und Geschmack angeordnet ist, und so diesen Bildnissen einen eben so vermehrten Werth leiht, als es sie zu den schönsten Verzierungen eines Zimmers geeignet macht. Und so begrüßen wir den Künstler freudig in unserer Mitte mit inem wahren Willkommen!

An diese Porträts reiht sich ein nicht minder gelungenes Frauenbildnis an, von dem bekannten Maler Lauchert, gleich anmuthig und vorzugsweise wegen seiner trefflichen Behandlung in Ton, Farbe und Licht und der Stoffe; gewiß, daß die Freude an diesem Bilde sich vom Intlig bis zur kleinsten schönen Hand bewegen werde. — „Willkommen! und die Schläge von solcher schönen Hand.“

Unser Landsmann Scholz, derzeit zu Dresden, hat zwei Charakteristische und man darf sagen vortreffliche Pastell-Bildnisse eingekendet, die uns den Charakter der dargestellten Personen lebendig machen und den Beweis geben, daß die fast vergessene Kunst der Pastellmalerei wohl erdient, von wahren Künstlern wieder mehr benutzt zu werden. Hier zi noch auf ein liebliches Bild dieses Künstlers, Nr. 548, Kinder im Lehrensfelde, aufmerksam gemacht, welches uns wieder den Wunsch neu erregt, daß derselbe den Theil des gemüthvollen Genres, für welchen er gewiß vorzugsweise berufen ist — nicht beiseite lassen und nicht erabäumen wolle, wozu ihn seine Anlage — seine Bestimmung echt eigentlich hinweist.

Aus der Rotunde unserer Räume schauet uns noch ein bekanntes

Antlig an, das eines Arztes — von A. Mantler, welches kräftig und höchst Charakteristisch dargestellt ist.

Wir kommen nun zu unserm alten Meister Resch, dem wir, wie immer und oft, auch diesmal ausgezeichnete Bildnisse verdanken; lobende Worte für einen allgemein anerkannten Künstler aussprechen zu wollen, das würde zu spät kommen — der Meister lobt sich in seinen Werken selbst.

Diese Ausstellung ist zuerst durch das Bildnis eines hiesigen Arztes, den der Kunstverein, dessen Mitglied er so lange Jahre ist, zu seinem Doktor-Zubildum hat malen lassen, geschmückt, und welches bestimmt ist, ein bleibendes Andenken des Vereins zu sein. Es ist das Porträt eines 76jährigen Mannes, Nr. 480.

Es sei ausgesprochen, daß dieses Bild wohl eines der vorzüglichsten ist, die aus der Meisterhand des Künstlers hervorgegangen sind. Die Schönheit der Auffassung, die Wahrheit der Darstellung, das treffliche Kolorit, die richtige Erkenntnis des Charakters eines Mannes, der sein Leben der Wissenschaft und Kunst gewidmet, sind mit seltener Vollkommenheit hier vereinigt und dem Bilde der Werth auch späterer Zeit angehören ist der Stempel aufgedrückt. Wie aber auch in der Hauptsache, so auch in allen Neben- und Beiwerten spricht sich der, seinen Gegenstand beherrschende, Künstler aus, und vereinigt so Haupt- und Nebensache mit einander, daß man das Bild als ein historisches bezeichnen darf.

Das Bild eines Jägers und das Gegenbild seiner Lebensgefährtin, Nr. 478 und 479, auch in Lebensgröße, treten dem eben gedachten trefflich zur Seite; wie in dem einen die Darstellung eines bedächtigen Alten, so hier die Lebensfrische, die heiter in die Welt tritt. Auch in diesem Bilde erfreuen wir uns wieder der Darstellung eines Meisters in Haupt- und Nebenwerk, werth der Erfreuung und werth denen, welche diese Bildnisse besitzen, und auch über ihre Zeit hinaus als ein schönes Andenken hinterlassen werden.

Ein Schüler dieses Meisters erscheint diesmal mit gutem Anspruch auf künstlerischen Beruf. Wir werden später noch einmal auf diesen Künstler zurückkommen. Jetzt nennen wir vorzugsweise Emil Brechmer wegen seines gelungenen und charaktervollen Bildes, Nr. 69, zwei männliche Bildnisse, darstellend die Besprechung des Bauherrn mit dem Baumeister. Auch dieses Bild tritt aus dem Kreis der einfachen Bildnismalerei hinaus in die historische Anforderung, und erfüllt diese durch lebendige Darstellung, so daß der Beschauer sofort das Wesen der Handlung begreift. Von den beiden andern Bildnissen, Nr. 70 u. 71, hat uns wegen seiner anmuthigen Auffassung besonders das weibliche Bildnis Nr. 70 wohl gefallen. Es fehlen uns nur noch Beiträge mehrerer hiesiger bewährter Porträtmaler, und irren wir nicht, so hat nur einer derselben, Herr Jäger, ein kleines artiges Aquarellbildchen gegeben. Noch zu bemerken ist, daß ein geistreiches Bildnis des den Aertzen wohl bekannten Prof. Dr. Canstatt, von Feuerbach gemalt, sich auf der Ausstellung befindet. (Fortsetzung folgt.)

[Der Verfall des chinesischen Reiches.] Die „Presse“ enthält folgenden interessanten Artikel des bekannten Doktors Ivan über China:

„Seit mehr als fünf Jahren leidet China an einem geheimnißvollen Uebel, welches sich zu gewissen Zeiten der Nationen bemächtigt und ihren Fall anzeigt. Eine einfache Rebellion, welche in den Bergen von Kuang-Si ihren Anfang nahm, ein anscheinend nichtsagender Verfall hat schon mehr Blut fließen lassen, als eine Eroberung von außen verpfogen haben würde. In Nanking allein sind mehr als 60,000 Personen unter den Streichen der Südrebelln gefallen; und als ob diese erschreckliche Menge die Wuth zu tödten, von der diese Injungenhorden besessen sind, nicht hätte defangstigen können, haben sich diese furchtbaren Exterminatoren gegenseitig gemordet. Die Agenten der kaiserl. Regierung haben das ausrottende Schwert mit nicht weniger Wuth gehandhabt; ohne Uebertreibung kann man sagen, daß mehr als 40,000 Rebellen der kaiserl. Unmacht in Canton geopfert wurden. Man wüßte wahrlich nicht, welche Ursache man diesem Blutdurst bei einem so friedlichen Volke zuschreiben sollte, wenn die Erfahrung nicht lehrte, daß Nationen, im Verfall und grober Sinnlichkeit sich hingeben, oft von solchem Wahnsinn heimgegriffen werden. Die Empörungen von Kuang-Si sind für China das, was für die verfallende Gestirnung der Alten der Einfall der Barbaren war. Bemerkenswerth ist, daß, während die Mandarinen und die reichen Kaufleute bei der Annäherung dieser mordlustigen Horden sich in das Innere ihrer Frauengemächer flüchten, um dort die letzten Tage ihres Lebens hinzubringen, die Sieger, weit entfernt, das Gleiche zu thun, nur äußerlich strenge Sitten in Ausübung bringen. Nanking war einst die gelehrte Stadt und die Stadt der Ueppigkeit, nirgends fand man so viele Gauller, Sänger und Schauspieler aller Art. — Die an den Ufern der Kanäle gelegenen Paläste waren voll der schönsten und gebildeten Zuhörerinnen Chinas. Die Frauengemächer der hohen Herren enthielten eine ungeheure Menge der schönsten Mädchen von Su-Schu-fu und der schlanke Töchter der Aarceli. Und doch, als die Aufständischen sich der Hauptstadt des Südens bemächtigten, blieben sie kalt gegen allen diesen Luxus, gegen alle diese Schönheiten; uerbittlich tödteten sie Tänzer und lose Dirnen, und führten sofort einen durch Sitteneinheit bemerkenswerthen Kommunismus ein. Diese wilden Bergbewohner von Kuang-Si brachten die Keuschheit zur Ehre und verbannten alle den Chinesen eigenthümlichen ausgelassenen Sinnengelüste; die Frauen wurden von den Männern förmlich getrennt, und nur selten bestimmten Führer und Soldaten Zutritt zu den allgemeinen Frauenhäusern, der Gebrauch des Opiums wurde bei Todesstrafe untersagt, Tabak nur selten erlaubt, und die kostbaren Gerichte und geistigen Getränke so ziemlich von dem Tische der Empörer verbannt. Es ist in China ein seltenes Zeichen, Empörer mit Enthaltensamkeit und Keuschheit auftreten zu sehen. Aber die Rothen des Reichs der Mitte, wie sie ein Jesuit, Vater Brouillon nennt, sind in diesem sonderbaren Lande die Vertreter des allerdings sehr veränderten christlichen Gedankens, und sie haben sicherlich mehr Verwandtschaft mit den drei christlichen Nationen, die sich in ihre Angelegenheiten mischen werden, als die Abgesandten der kaiserl. Macht, die unterwürfigen heuchlerischen, lügenhaften Mandarinen. Um die Verschlechterung, oder besser gesagt, Verdorbenheit der chinesischen Sitten zu erläutern, muß man den sittlichen Gedanken kennen, welcher der Errichtung dieses Reichs gewissermaßen zu Grunde lag. Es scheint, daß in China das ganze Geseß in dem



× **Breslau, 14. Mai.** In der gestrigen General-Versammlung des stenographischen Vereins nach Stolz wurden die durch Herrn Adam vorgelegten Herren: Selch, Haber, Zonathas, Rischner, Kny, Langer und Scholz, und ein auswärtiger vorbereiteter Herr Lewi als Mitglieder in den Verein aufgenommen. Es wurde beschlossen, auch dieses Jahr den 20. Mai als den Geburtstag Stolz's gemeinschaftlich zu feiern. Den gestrigen Absenten wird das Nähere durch Zeitungsannoncen bekannt gemacht werden. Zu den weiteren Anordnungen wurden die Herren Adam und Scholz bestimmt. — Zur Beschaffung der Prämien behufs unserer künftigen stenographischen Wettbewerbs ist ein Thaler eingekauft worden, und wäre zu wünschen, daß dies fernere Nachschub fände. — Außer manchen interessanten Mittheilungen von den stenographischen Vereinen zu Döhlau, Sotau, Chemnitz u., machte Herr Adam auch dem Vereine bekannt, daß er einen Jedermann bekannten Stoff in Stolz'scher und daneben in gewöhnlicher Schrift gefertigt und für die Industrie-Ausstellung behufs der Vergleichung beider Schriften und Empfehlung der ersteren eingekauft habe.

**Aus der Provinz, 10. Mai.** Es mag wohl schwerlich noch ein Land in Europa geben, wo der Besitzwechsel im Grundeigentum so häufig vorkommt, wie in Schlesien. Die Landgüter sind zur Waare geworden, die immer aus einer Hand in die andere geht, und im Verhältnis zum Ganzen ist die Zahl derer, die in seltenem und dauerndem Besitz bleiben, eine geringe. Daß dies für das Land keinen Gewinn bringen könne, liegt auf der Hand. Ob es noch lange so fortgehen werde, läßt sich nicht voraussagen. Weniger als in Niederösterreich erstreckt sich dieser Besitzwechsel auf Oberschlesien, und zwar deshalb, weil die Fremden, welche sich in unserm Lande ankaufen, nicht gern dort hin geben. Freilich ist der Boden daselbst im Allgemeinen kein sonderlich guter, aber dennoch ist er der Verbesserung fähig. In vielen Fällen aber machen die Käufer, die sich dorthin wagen, ein recht gutes Geschäft, wenn sie nämlich so glücklich sind, unterirdische Schätze (Salze, Eisen-Grz oder Steinkohlen) zu finden. Solche sind in neuerer Zeit an manchen Orten gefunden worden, wo man sie früher nicht gesucht hatte. Wie ungeheuer sich der Preis solcher Grundstücke erhöht, wenn man solche Schätze darauf findet, davon liegen sich eine Menge von Beispielen anführen. So unter andern ist in der Umgegend von Tarnowitz schon mehrfach der Morgen Land — auf welchem man Eisenerz zu finden hoffen konnte — mit 200 bis 500 Thlr. bezahlt worden, der früher höchstens 40 Thlr. galt. Durch die unterirdischen Schätze hat dann auch Oberschlesien eine hohe Bedeutung gewonnen, und gewinnt diese immer mehr, so zwar, daß es hierin gegenwärtig nicht hinter Niederösterreich zurücksteht. Es stellt sich solches gewissermaßen in den Populationslisten heraus. Im oppelner Regierungsbezirk (Oberschlesien) kommen jetzt über 4000 Seelen auf die Quadratmeile, d. h. nicht viel weniger als in Breslau; dagegen im liegnitzer Bezirk bedeutend unter 4000 Seelen kommen. Noch im Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts zählte man in Oberschlesien nicht viel über 2000 Seelen auf die Quadratmeile. Da nun der Ackerbau dort nicht eben so reichliche Früchte bringt, so sind dieselben sehr gesucht und theurer als in Niederösterreich, weshalb es denn auch lohnt, die Landwirtschaft daselbst mit Verstand und Nachdruck zu betreiben, was aber bis jetzt noch nicht allgemein geschieht. In dieser Beziehung geben denn auch Güterankäufe in Oberschlesien günstige Chancen, vorausgesetzt, daß die Erwerber mit ausreichenden pekuniären Mitteln und mit gründlichen landwirtschaftlichen Kenntnissen ausgerüstet sind. (A. 3.)

× **Glogau, 13. Mai.** [Umgebungen. — Lokales. — Personalien.] Mit der vorrückenden schönen Jahreszeit wird es immer stiller in unseren Mauern, desto lebhafter außerhalb derselben. Das meist gute Wetter lockt alle Welt in die freie Natur, und wer erstreute sich nicht gern an dem herrlichen Stande der Früchte und Saaten, welche noch immer zu den besten Hoffnungen berechtigen. Vergangenen Sonntag fand das erste Garten-Konzert im Gutmann'schen Garten statt, und wen die Klänge der Kapelle des 6. Infanterie-Regiments nicht an den Garten selbst fesselten, wer es vorzog, in den schönen Umgebungen und zwischen den in Blüthen prangenden angrenzenden Gärten ein wenig zu lustwandeln, dem konnte es nicht entgehen, daß die Wegeverbesserung nach der neu anzulegenden Trinkquelle im Bauchschen Garten rüstig vorgeschritten, daß die Anlage selbst in ihren Grundrissen fertig ist. Die Trinkbude selbst, so wie die sie umgebenden Park- und Gartenanlagen lassen nichts zu wünschen übrig; Sonne und Schatten vermögen, je nach Erfordern, zu wirken, und wir sehen jetzt um so gespannter der Eröffnung der diesjährigen ersten Kuraison entgegen. Die Benutzung eines kleinen Orchesters, am besten mit Saiten-Instrumenten, dürfte sich als anregende Belegung für die Brunnenpromenade sicherlich bestens empfehlen. In Ermangelung eines Theaters erfreut der Marionettenkünstler Schwiagerling die lachlustige Jugend Glogau's und hat sogar zum Schluß in dem Sommertheater des Schützengartens eine Vorstellung, verbunden mit einem großen Konzert, ausgeführt von der Kapelle des 18. Infanterie-Regiments.

einfachen Gebote enthalten ist: Du sollst Vater und Mutter ehren. In den Augen der Gelehrten und Gefeßgeber besteht die Vollkommenheit gänzlich in der Ausübung der kindlichen Tugenden und durch Uebertretung derselben erwirbt man die Heiligkeit. Die Pflichten der Kinder gegen ihre Eltern beschränken sich nicht auf die Beweise der Achtung, Liebe und Ergebenheit während des Lebens, auch nach dem Tode müssen sie ihnen eine Art Kultus weihen, indem sie auf ihren Gräbern zu gewissen Zeiten des Jahres religiöse Ceremonien feiern. Die Chinesen sind nicht besonders empfindsam, aber sie sorgen ämlich dafür, diese Todtenfeier regelmäßig einzuhalten. Als Gelehrter rechnen sie wenig auf die Dankbarkeit ihrer Verwandten, und glauben sich gegen Vergessen nur dann gesichert, wenn ihnen ein Sohn geboren, denn dieser würde sich entziehen, wenn er den Namen seiner Eltern nicht den vorgeschriebenen Kultus erwies. Die Chinesen wünschen daher nichts schmerzlicher, als ein Kind männlichen Geschlechts. Um diesem lebhaften Wunsche zu genügen, erlauben die Gefeßgeber und Gelehrten des Reichs der Blumen ein gesetzliches Konkubinat zu Gunsten der Männer, die von ihren Frauen keine Knaben erhielten. Um jedoch deutlich zu beweisen, daß dieses nur eine Duldung ist, welche an der Familien-Verfassung nichts zu ändern vermag, ist der Sohn der Konkubine für den Vater ein eheliches Kind, auf welches die Rechte durchaus kein Recht hat, während es der Gattin förmlich unterworfen, sie seine Mutter ist und es von ihr erzogen wird. Aber die Toleranz artete in Mißbrauch aus. Der Hausherr fügte dieser zweiten Frau, mehr seiner Laune als dem Gefeß folgend, noch mehrere Gefährtinnen bei. Heute giebt es keinen Mandarin, keinen Kaufmann, Gutsbesitzer oder wohlhabenden Handwerker mehr, der nicht dergleichen hätte. Unter diesen Frauen aber griff die abscheuliche Sittenverderbnis um sich. Wegen dieser Ausschweifungen protestirten nun die Intelligenzen von Kuang-Si, halb wilde Räuber; sie haben — wir können uns ohne Uebertreibung so ausdrücken — eine antiweibliche Revolution unternommen. Als ob man ihnen die Ursache der Wehen des Landes geöffnet hätte, fiel ihr Arm auf die Weiber, die entarteten Ueberher der Sittenverderbnis. Sie stürzten sie von dem Range, welchen sie bekleideten, und machten die Frauen zu niedrigen Sklavinnen; kurz, sie haben die Frauen den Einfluß theuer büßen lassen, welchen sie als feile Diener erworben hatten. Aber nicht nur wegen dieser Unordnungen steht der Fall des Reichs der Mitte bevor, sondern besonders deshalb, weil der sittliche Gedanke, auf welchem diese Gesellschaft erbaut war, sich von der Menge zurückzieht. Die Erschlaffung der Sitten hat die Achtung vor den Eltern bedeutend vermindert. Die furchtbaren Lebensbühler eines Chinesen sind seine eigenen Kinder, und diese Lebensbühler haben meistens wenig Achtung vor dem Gange ihrer Eifersucht. China hatte lange als Nation gelebt, weil es Vater und Mutter ehrte; heute wo die Stütze des sozialen Gebäudes gebrochen ist, droht das Gebäude den Einsturz.

Unter den Bewohnern Ostindiens zeichnen sich die im westlichen Theile des Landes, zu Bombay, Baroch, Surat u. lebenden Parsen, deren Zahl etwa 50,000 Seelen betragen mag, durch Reinheit des Lebenswandels, Bildung, Reichtum und Wohlthätigkeit vorteilhaft aus. Ihr Einfluß ist daher auch weit größer, als man ihrer geringen Anzahl nach zu schließen geneigt sein möchte. Keine anderen Afiaten haben eine so große geistige Verwandtschaft mit den Europäern, wie sie

gegeben. — Wenn wir es immer für unsere erste Pflicht gehalten haben, von jedem Ereignis Akt zu nehmen, welches die Öffentlichkeit mehr oder minder berührt, so werden wir auch in Zukunft von dieser unserer Pflicht, als einem Rechte, Gebrauch machen, unbeirrt, welche Auslegung die parteilose Färbung unserer Korrespondenz in lokalen Blättern finden sollte. Den Lesern Ihrer Zeitung aus hiesiger Gegend wird es nicht entgangen sein, wen dieser Pfeil treffen soll. So viel und nicht mehr! Denn mehr sind anonyme Verdächtigungen nicht werth. — Nach dieser Abschwelung fahren wir in unserem Berichte fort und gedenken, daß der Brückenbau und die Ueberbrückung der ganzen Domvorstadt, welchen die oberschlesische Eisenbahn ausführt und der über eine Million Thaler kosten soll, rüstig vorschreitet. Wenn äußere Anzeichen nicht trügen, wird die Bahn zum Herbst fahrbar werden. Das Planum der Bahn nach Lissa ist, so weit wir es übersehen konnten, ziemlich vollendet. Die Bahn läßt den Brückenkopf und das Dorf Zerbau zur Rechten und führt in gerader Richtung dicht bei Roschwitz vorüber. Frauastadt erhält einen Bahnhof und wird mit Wollstein mittelst einer Chaussee verbunden. Bei dem Dorfe Zerbau, unmittelbar vor unserer Stadt, fallen neue Anlagen und hohe Kugelfänge sofort in die Augen. Es sind hier nämlich neue Schießstände für die Garnison angelegt und sämtliche Schießstände, neun an der Zahl, durch anmutige Anlagen harmonisch zu einem Ganzen vereinigt. Da die Ausbildung im Schießen zur Zeit Hauptsache für unsere Infanterie ist, so war es ein Bedürfnis geworden, die Schießstände in der gegebenen Weise zu vergrößern. In den Parkanlagen befinden sich auch mehrere kleine Schweißbäuser zur Aufbewahrung der Utensilien, ferner Brunnen und Eiskernen; endlich ein Wachtlokal, mit welchem auch eine Restauration vereinigt werden soll, ist zur Zeit noch im Bau begriffen. Die Anlagen werden unter der Leitung des Majors im 18. Inf.-Reg. v. Thümen kultiviert und erfreuen sich der allgemeinsten Anerkennung; dieselben versprechen in Zukunft ein beliebiger Zielpunkt für Spaziergänge zu werden. — Die Wiederwahl eines Predigers an der evangelischen Kirche zum „goldenen Schiffein Christi“ ist noch immer nicht erfolgt, und wissen wir nur, daß am vergangenen Sonntag der Archidiaconus v. Eöln aus Lüben eine Probepredigt gehalten hat.

**H. Gainsau, 14. Mai.** [Polizeiliches. — Remonteankauf. — Mutterkorn. — Unterstützung der Neuburger. — Jahrmakrt.] Es mußte seit längerer Zeit mißfällig bemerkt werden, daß einzelne Lehrlinge sich während der Nacht auf den Straßen zeigten, Tanzböden und andere für sie unpassende Orte besuchten und dabei Unfug und Störungen verursachten. Die Polizei-Verwaltung erläßt sonach an die Lehrherren, denen nach § 298 Thl. II. Tit. 8 des ALR., sowie nach dem Ministerial-Reskript vom 28. Septbr. 1835 das Recht event. die Verpflichtung zusteht, widerspenstige Lehrlinge in den den Eltern vorgeschriebenen Grenzen zu züchtigen, die Aufforderung zu einer entsprechenden Beaufsichtigung der Lehrlinge unter Androhung der im § 185 der Gemeindef-Ordnung vom 17. Januar 1845 festgesetzten Strafen. — Behufs des Ankaufs von Remonten im Alter von 3 bis einschließlich 6 Jahren sind für dieses Jahr für den Regierungsbezirk Liegnitz und die angrenzenden Distrikte nachstehende, früh 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden. Im Monat Mai: in Neumarkt am 9., in Nimptsch am 12., am 13. in Trachenberg und am 29. in Kosen. Im Juni: am 2. in Züllichau, am 3. in Grünberg und am 6. in Kottbus. — Am 29. v. Mts. hat sich in Groß-Zänow ein der Tollwuth verdächtiger Hund gezeigt, zufolge dessen mehrere Drtschaften des diesseitigen Kreises angewiesen worden sind, die erforderlichen Schutzmaßregeln zu veranlassen, und namentlich die Hunde neun Wochen hindurch an der Kette oder eingesperrt zu halten. — Nachdem unlängst mehrere Personen in Folge des Genußes von Brod, das aus Roggen, welcher in erheblicher Menge mit Mutterkorn gemengt war, bereitet worden, in lebensgefährlicher Weise an der Kriebel-Krankheit erkrankt sind, macht das königliche Landrathsamt die Verkäufer von dergleichen Roggen auf die im § 304 des Strafgesetzbuches vom 14. April 1851 angeordneten Strafen aufmerksam. — Die zu allgemeinen Zwecken der Kreisverwaltung aufzubringenden Kommunalsteuern betragen auf Grund des für 1857 von der königl. Regierung zu Liegnitz genehmigten Stats für den Kreis 767 Thlr., wozu der hiesige Ort 38 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf., die Kommune Goldberg 67 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf. beizutragen hat. — Für die Neuburger haben bis jetzt an das königl. Landrathsamt Beiträge geliefert: Graf v. Jedlich-Brühl auf Petrikau 3 Thlr., Frdr. v. Senden und Vrbau auf Reischütz 25 Thlr., Fräulein Vannod daselbst 1 Thlr., Gemeinde Hohendorf 24 Sgr. 8 Pf., Gemeinde Riemberg 1 Thlr., der königl. Kammerherr von Eöln auf Pilgramsdorf 10 Thlr., Dominium Pantebau 10 Thlr., Gemeinde Lobebau 20 Sgr. 11 Pf., Dominium Ober-Adelsdorf 20 Sgr., Gemeinde Ober-Adelsdorf 20 Sgr., zusammen 51 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf., welche Summe durch den Landrathsamt-Berweiser, Freibr. v. Rothkirch auf Pantebau nach Berlin zur weiteren Uebereinstimmung abgefordert worden ist. — Der beim

schönsten Frühlingswetter abgehaltene Vieh- und Krammarkt hat sehr viele Verkäufer unbefriedigt gelassen, da die Kauflust eine sehr geringe war und auch wenig ländliches Publikum sich eingefunden hatte, wovon allerdings ein theilweiser Grund in der wenige Tage vorher erfolgten Abhaltung der Jahrmärkte zu Bunzlau, Goldberg, Liegnitz und Klein-Roggenau zu suchen ist. An Waaren war durchaus kein Mangel, nur wenige Buden waren unbelegt geblieben. Bei einzelnen Kleider- und Puzwaaren-Handlungen waren rasche Einkäufe zu bemerken. Die größte Anzahl der fremden Produzenten begab sich auch diesmal schon am Abend des ersten Jahrmakrttages wieder nach Hause, so daß am zweiten bereits ein großer Theil der leeren Buden wieder hinweggeräumt werden konnte. Der am Sonnabend abgehaltene Topfmarkt dagegen war sehr lebhaft. Auch im Verkehre auf dem Viehmarkt war große Kauflust wahrzunehmen und das meiste aufgetriebene Vieh wurde von den Aufstellern wieder mit nach Hause genommen. Ueberdem waren die Preise sehr hoch, so daß Zugfühe mit 50—70 Thlr., gute Ackerpferde mit 90—120 Thlr. bezahlt wurden. An schönen, edlen Pferden war kein Mangel; eben so war kräftiges, großes Rindvieh vorhanden, wovon die fettesten und besten Thiere von fleißigen und auswärtigen Fleischern gekauft wurden, oft sofort wieder in andere Hände übergingen und alsbald per Eisenbahn weiter befördert wurden. Dieser Jahrmakrt hatte überdem zahlreiche Genüsse im Gefolge. Haben wir auch nicht Herrn Murphy innerhalb unserer Mauern anstauen und bewundern können, so ist uns doch der Riesenflie „Molly“, 4293 Pfund wiegend, in einer am Viehmarkt befindlichen Scheune vorgeführt worden. Ein am demselben Plage aufgestelltes Carroussel bildete für die jüngere Generation den Mittelpunkt, wohin die erbetenen Jahrmakrtsechter getragen wurden, während in der Stadt in graulichen Tönen einer weiblichen Stimme der „kalabresische Räuberhauptmann“ belungen und unweit davon unter Begleitung eines diffonirenden Leierkastens der Zutritt in ein Wachsfiguren-Kabinett angeregt wurde. Das für denselben Tag annoncirt gewesene Konzert des durchreisenden Violinvirtuosen A. Zirpel aus Breslau konnte erst am Abende des folgenden Tages stattfinden, wobei sich eine überaus geringe Theilnahme bemerklich machte.

**SS Schweidnitz, 13. Mai.** [Frühlingswetter. — Nachtfahrt auf der Eisenbahn. — Kommunikationwege.] Das erste lieblichere Wetter, dessen wir uns am verfloffenen Sonntage erfreuten, wurde zu mancherlei Ausflügen in die Nähe und Ferne benutzt. Der Nachmittagszug, der uns in kürzester Zeit nach den Nachbarstädten Reichenbach und Striegau bringt, ist zu solchen Ausflügen besonders einladend. In der Nähe des erlgennannten Ortes ist es die Ulbrichs-Gebirge, welche von Jahr zu Jahr mehr in Aufnahme kommt, in der nächsten Umgebung des letztgenannten die bekannten drei Berge, von denen man eine herrliche Aussicht, sowohl nach der Gebirgslandschaft im Süden, als nach der weiter hin sich ausdehnenden Ebene im Norden genießt. Wer am vorigen Sonntage die heitere Witterung benutzte, um nach den Striegauer Bergen eine Partie zu unternehmen, und sich da des herrlichen Anblicks der Natur in dem heiteren Frühlingschmucke zu erfreuen, hat mit diesem ersten Ausfluge ein kleines Abenteuer mit in den Kauf nehmen und statt mit dem Abendzuge zu gewohnter Stunde mit einem Nachzuge zu ungewohnter Zeit seine Rückkehr antreten müssen. Die Rückkehrung an ein unfreiwiliges, Stundenlanges Verweilen auf dem Bahnhofe der Station Striegau dürfte diesem und jenem Passagier, der in seiner Bekleidung für eine solche Nachtfahrt keine Vorkehrung getroffen, durch eine Erkältung noch unangenehm geworden sein. Bekanntlich verspätete sich der von Liegnitz über Jauer und Striegau nach Königszell abgehende Zug durch einen Unfall, der denselben kurz nach seiner Abfahrt auf dem Uebergange von dem Geleise der märkischen Bahn nach dem Geleise der Bahn nach hier betroffen, mehrere Stunden. Der Hauptzug, welcher von Waldenburg nach Breslau fährt, hatte den von Striegau kommenden Zug nicht abgewartet, sondern war nach dem Ziel seiner Bestimmung abgefahren. Unsere Lustwandler, welche die Striegauer Berge besucht hatten, kamen, nachdem sich die Züge nach manchen Verärgelungen wegen des langen Ausbleibens in später Nacht hingegeben, kurz vor der Morgendämmerung hierher zurück.

Die hiesigen Vorwerksbesitzer, deren Felder nördlich von der Stadt ziemlich zerstreut auseinander liegen, beabsichtigen behufs einer neuen Vertheilung und Ausgleichung dieselben im nächsten Herbst zusammenzulegen. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß bei der nach Maßgabe des Territorialbestandes eines jeden Einzelnen vorzunehmenden neuen Vertheilung der Acker der Fahrweg, welcher von der Fahrstraße, die von hier nach Bunzelwitz führt, sich nicht fern von der Stadt nach den Drtschaften Sabisdorf und Leichenau abzweigt, urbar gemacht werden würde, und daß die, welche nach den genannten Orten fahren oder gehen wollten, gehalten sein sollten, die Fahrstraße, welche nach Würben führt, theilweise zu benutzen. Wegen des zu machenden Umweges und des für den Verkehr dadurch erwachsenden Nachtheiles sollen auf dies Gerücht hin von den genannten Drtschaften bereits die nöthigen

maß so weit verbreiteten Anhänger des Zoroaster auf höchstens 70 bis 80,000 Seelen belaufen mag.

× **Was hat man zu thun, um die Augen des neu geborenen Kindes vor Erblindung zu bewahren?** Diese Frage beantwortet ein von dem dirigirenden Arzte des „Schlesischen Vereins für arme Augenfranke“ Herrn Dr. Biol herausgegebenes Schriftchen (Kommissions-Verlag von W. G. Korn), welchem die weiteste Verbreitung zu wünschen wäre, da leider die Fälle, wo das Augenlicht der Neugeborenen in Folge vernachlässigter oder falsch behandelter Augenentzündung erlosch, so ungemein häufig vorkommen.

Es ist entsetzlich, zu erfahren, daß selbst in Breslau jährlich im Durchschnitt 10 Kinder auf diese Weise das Augenlicht verlieren, und man kann sich daher einen Begriff machen, wie traurig sich dieses Verhältniß in der Provinz stellt, wo die Gelegenheit ärztlicher Hilfe seltener oder die Vorurtheile und das Kleben an schädlichen Vorurtheilen stärker sind.

Leider ist den Hebammen der Verwurf nicht zu ersparen, daß sie allzu häufig die Vorschrift vergessen: die schnellste ärztliche Hilfe nachzusuchen, sobald sie bei dem neugeborenen Kinde die Entzündung bemerken, obwohl schon nach Verlauf der ersten 24 Stunden die Augen so gerührt sein können, daß das Kind für immer blind ist.

Dem verdienten Augenarzte Herrn Dr. Biol gebührt indes der wärmste Dank dafür, daß er in so eindringlicher Weise auf das Uebel aufmerksam gemacht und in so fählicher Weise zur Erkenntnis und Behandlung desselben Anweisung gegeben hat.

Hoffentlich bleiben die wohlthätigen Folgen nicht aus.

**Annaberg, 12. Mai.** Durch das gestern Nachmittag hier aufgestiegene Gewitter, welches seine Richtung nach Schlettau nahm, sind dem Vernehmen nach mehrere Stangen der Telegraphenleitung in der Nähe von Grünhaidel zertrümmert worden und es ist wahrscheinlich ein Partikel desselben Blitzstrahls gewesen, welcher kurz vor 2 Uhr in das hiesige Telegraphenbureau drang und dort unter dem Gerölle eines dumpfen Pistolenschusses den Galvanometer und das Relais für den Augenblick unbrauchbar machte, indem die feinen Drahtwindungen dieser Instrumente dadurch verlegt wurden. (Annab. Wochenbl.) Aus Schwarzenberg vom 11. Mai wird gleichfalls berichtet: „Heute Mittag nach 1 Uhr schlug der Blitz im nahen Amtsdorfe Grandsdorf in das Giebel des Einachtelshäuser Pöbler und jündete; die sämtlichen Gebäude waren in Zeit von einer Stunde ein Raub der Flammen. Ferner schlug zu derselben Zeit der Blitz in eine der Telegraphenstangen in der Nähe der Pfarrwohnung zu Grünhaidel und zerstückte nicht nur die eine Stange, sondern demolirte den Telegraphen fast bis in die Nähe des schwarzenberger Schießhauses.“ (D. A. 3.)



Schritte gethan worden sein, um ein derartiges Projekt, das, wie Referent glaubt, wohl nicht zur Ausführung kommen dürfte, rückgängig zu machen.

**S Münsterberg, 13. Mai.** [Prüfungs-Angelegenheit.] Die nächste Kommissions- und Lehrerinnen-Prüfung im hiesigen evangelischen Schullehrerseminar wird in den letzten Tagen des Monats Juni d. J. stattfinden. 1) Die Kommissionsprüfung den 22. bis 24. Juni d. J. für die außerhalb der Seminare gebildeten Schullehrer. 2) Die Lehrerinnenprüfung am 26. und 27. Juni d. J. Die Besuche um Theilnahme an der Lehrerinnen- und Kommissionsprüfung sind bei dem Provinzialschulkollegium spätestens bis zum 11. Juni d. J. einzureichen. Der Termin zur persönlichen Vorstellung bei dem Direktor des Seminars ist für die Kommissionsprüfung auf den 11. Juni, Nachmittags um 6 Uhr, für die Lehrerinnenprüfung auf den 25. Juni Nachmittags um 6 Uhr bestimmt. Das Uebrige wie sonst.

**Δ Glatz, 12. Mai.** [Thierschau.] — Installation des Hrn. Pastor Barthold zum Superintendenten der Diözese Glatz-Münsterberg. Gestern war Glatz der Centralpunkt unserer Grafschaft in jeder Hinsicht; schon früh in der fünften Stunde fing das bunteste Leben an, vor den Gasthöfen in der Stadt und Vorstadt standen förmliche Wagenburgen, denn Alles wollte der Thierschau beizohnen. Obgleich es die Nacht hindurch fortwährend geregnet hatte, und es auch noch des Morgens mit schwachem Regen freute, füllte sich der Platz Berg mit dichten Menschenmassen; um 8 Uhr eröffnete ein in der Mitte des Platzes auf einer Estrade befindlicher Musikchor das Fest. Die betreffenden Prämierungs- und Ankaufs-Kommissionen begannen nun ihre Thätigkeit, welche leicht genug war, da fast durchgängig vorzügliche Vieh auf dem Platze war. Referent glaubt daher, daß die Kommission besser gethan hätte, wenn das zur Verlosung zu kaufende Vieh vorher wäre angekauft worden, da die Preise, besonders die für Pferde, sehr hoch waren. Doch sollte wahrscheinlich das Ankaufen der Thiere auf dem Platze recht viele anlocken, ihr Vieh zur Ausstellung zu stellen. In der That waren die Dominien fast alle vertreten, nicht so die Ruffikalen. Um 10 Uhr wurde zuerst das Gesinde prämiirt, es waren 5 Personen. Der Vorsitzende des landwirthschaftlichen Vereins, Herr von Johnson auf Rathen, richtete herzliche und ermunternde Worte an dieselben, und überreichte ihnen dann die Prämien. Das Publikum selbst nahm an dieser Prämierung lebhaften Theil. Sodann formirte sich der Vorbeimarsch der Thiere, wobei gleichzeitig die Prämien ausgehändigt wurden, dieselben befanden theilweise aus Geld, theilweise aus Fahnen, und nahmen sich die letzteren recht nett aus. Um 12 Uhr begann die Verlosung, nachdem den Tag vorher die Nummern der Loose sowohl als auch die der Gewinne von einer Kommission des Vereins einerseits, andererseits unter Aufsicht eines hiesigen höheren Beamten in die Urnen gezählt, versiegelt und gehörig asserirt worden waren, wurden dieselben auf eben diese Weise entsegelt und geöffnet. Zwei Waisenknaben zogen die Nummern, und Mitglieder des Vereins riefen dieselben mit starker Stimme dem Kopf an Kopf stehenden Publikum zu. Bei den 10 Hauptgewinnen wurde stets von dem Musikchor ein Zufuß geblasen, um 1 Uhr war die Verlosung beendet. Ein im Gasthose „zum weißen Roß“ arrangirtes Diner vereinigte nun einen Theil der Mitglieder des Vereins. Der Saal war einfach, aber recht sinnvoll decorirt; der oben erwähnte Vorsitzende brachte den ersten Toast auf Se. Majestät den König in schönen und kräftigen Worten aus und Toast folgte jetzt auf Toast; ein von einem hiesigen Literaten verfaßtes Tafelgedicht erregte viel Freude. — Ein verehrtes Vereinsmitglied legte eine Sammlung für die hiesigen Armen an, und ergab dieselbe die schöne Summe von 23 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. Gott lohne es den freundlichen Gebern!!

Das ganze Fest, welches ein wahres Volksfest genannt werden kann, lief ohne den geringsten Unfall ab, und hinterließ den schönsten Eindruck.

Um 6 Uhr erschien die so sehnlichst verlangte gedruckte Gewinnliste, wo nun Mancher heiter, aber der größere Theil traurig gestimmt wurde. Der Verein hatte 4600 Loose ausgegeben, und unter diesen waren 225 Gewinne, freilich Gewinne bis zu der Höhe von 180 Thlr. — bestehend aus Pferden, Rindvieh, Schafen, Leinwand und Ackergeräthen. — Möchte der verehrte Vorstand uns in 2 Jahren wieder so ein Fest bereiten, er würde dadurch den Wunsch der größeren Anzahl der Einwohner der Grafschaft erfüllen.

Gestern Abend um halb 7 Uhr kam der Herr General-Superintendent der Provinz Schlesien, Dr. Hahn, hier an, um die Installation des hiesigen Pastor Barthold zum Superintendenten der Diözese Glatz-Münsterberg zu bewerkstelligen. Abends wurde demselben ein Ständchen gebracht, und eine kleine aber geschmackvoll arrangirte Illumination bewies Sr. Hochwürden die Liebe und Achtung der gläser Civil-Gemeinde.

Heut um halb 10 Uhr riefen die Glocken die Gemeinde zum festlich geschmückten Gotteshause, um dreiviertel 10 Uhr erschien der zu Installirende, geführt vom Hrn. General-Superintendenten und dem Hrn. Kommandanten, Obersten v. Toll, ihm folgten die Herren Geistlichen der Diözese, geführt vom hiesigen Kirchenrath. — Die zahlreiche Versammlung sang zuerst ein Lied aus dem Gesangbuch, sodann machte der Herr General-Superintendent den Herrn Pastor Barthold auf die Pflichten als Superintendent in passenden und kräftigen Worten aufmerksam, ein affektirender Geistlicher las hierauf mit starker Stimme die Befallungs-Urkunde vor, und Herr General-Superintendent segnete nunmehr den Superintendenten Barthold. Herr Pastor Alex hielt das Gebet ab. Ein schöner Gesang ertönte nun vom Chor herab und stimmte die zahlreiche Versammlung noch feierlicher. Herr Superintendent Barthold betrat hierauf die Kanzel und hielt eine dem Tage angemessene herrliche Rede; jedem seiner Worte lauschte die Gemeinde mit sichtlichster Erbauung. Möchte der allmächtige Gott diesen lieben Seelsorger recht lange Jahre der Gemeinde zum Segen wirken lassen.

**Oppeln, 14. Mai.** [Personalien.] Bei dem Appellations-Gericht zu Ratibor ist der frühere Appellations-Gerichts-Auskultator Carl Wamshel wieder in den Zuständigkeits-Aufgenommen worden. Verlegt: der Gerichts-Affessor Kessel, aus dem Departement des Kammergerichts und der Auskultator Johann Poltschny aus dem Departement des königlichen Appellations-Gerichts zu Breslau in das hiesige Departement. Ausgeschieden: der Referendar Adolph Drobnig, behufs Uebersiedelung in das Departement des Appellationsgerichts Breslau.

Beim Kreisgerichte zu Beuthen. Ernann: die Gerichts-Affessoren Guttman, Sommer und Fränkel zu Kreisrichtern, Guttman mit der Bestimmung als Gerichts-Kommissarius in Myslowitz zu fungiren; der Civil-Supernumerar, Altnar Johann Euboz zum Bureau-Affistenten.

Beim Kreisgerichte zu Kosel. Ernann: die Gerichts-Affessoren Prössel und Kneufel zu Kreisrichtern.

Beim Kreisgerichte zu Kreuzburg. Ernann: der Gerichts-Affessor Pfister aus Kosel zum Kreisrichter, vom 1. Mai d. J. und der Bureau-Affistent Klink aus Ratibor zum Kreisgerichts-Sekretär, vom 1. Juli d. J. ab. Verlegt: der Kreisrichter Luck zu Schneidemühl an das Kreisgericht Kreuzburg, vom 1. Mai d. J. ab.

Beim Kreisgerichte zu Gleiwitz. Ernann: der Gefangen-Aufscher Joseph Flascha interimistisch zum Gefangen-Wärter.

Beim Kreisgerichte zu Neisse. Entlassen: der Bote und Exekutor Franz Linke zufolge rechtskräftigen Erkenntnisses.

Beim Kreisgerichte zu Neustadt. Ernann: der Gerichts-Affessor Bahlmann zum Kreisrichter; der Civil-Supernumerar, Altnar i. Klasse, Carl Julius August Weinlich zum Bureau-Affistenten. Ausgeschieden: der Kreisrichter Gubitz wegen seiner Ernennung zum Notarius bei dem königlichen Stadtgericht zu Berlin.

Beim Kreisgerichte zu Oppeln. Pensionirt: der Bote und Exekutor Vincent Janosch vom 1. August 1857 ab.

Beim Kreisgerichte zu Pless. Ernann: der Gerichts-Affessor Köcher zum Kreisrichter.

Beim Kreisgerichte zu Ratibor. Ernann: der Gerichts-Affessor Leonhard zum Kreisrichter mit Bestimmung seiner Funktion als Gerichts-Kommissarius in Hultschin vom 1. Mai d. J. ab; die Civil-Supernumerarien, Altnarien 1. Klasse Gustav Fuchs aus Ratibor und Carl Feide aus Pless zu Bureau-Affistenten.

Beim Kreisgerichte zu Rosenberg. Ernann: der Gerichts-Affessor Gallus zum Kreisrichter mit der Bestimmung als Gerichts-Kommissarius zu Lande-

berg zu fungiren. Entlassen: der Bote und Exekutor Mathias Kofott zufolge rechtskräftigen Erkenntnisses.

Beim Kreisgerichte zu Groß-Strehlitz. Verlegt: der Kreisrichter Weidert an das Kreisgericht zu Schneidemühl.

**t. Aus dem Kreise Leobschütz.** Am 11. d. M. wurde in der Gemeinde Piltitz ein festliches Fest begangen. Der würdige, noch amtierende Lehrer und Organist Herr Schmidt und seine Ehefrau feierten am gedachten Tage das Erinnerungsfest ihres vor 50 Jahren geschlossenen Ehebandes. — Bereits am Vorabend des Festtages wurde dem Jubelpaare ein Ständchen gebracht. In den Morgenstunden des Festtages reichten sich an die Glückwünsche der Kinder und Entel des Jubelpaares, die Gratulationen der Schulkinder und des Ortsvorstandes. Das Jubelpaar begab sich hierauf in Begleitung der versammelten Gäste in das festlich geschmückte Gotteshaus, wo Herr Pfarrer Ulrich ein Hochamt mit Te Deum celebrierte. — Um 2 Uhr fand ein Mahl statt, von allgemeiner Freude und Heiterkeit gewürzt, so daß eine Trennung der Festversammlung erst beim Einbruch des Abends erfolgte.

**□ Gleiwitz, 13. Mai.** [Schul-Angelegenheit. — Begräbnisplatz.] Heute wurde die Prüfung an der katholischen Elementarschule, die 3 Tage dauerte, beendet. Die Schule wird von 467 Knaben und 464 Mädchen besucht und besteht aus 11 Klassen mit 11 Lehrern. Es ist das Drei-Klassen-System durchweg eingeführt, und zerfällt demnach die ganze Schule eigentlich in 4 dreiklassige Elementarschulen. Es sind 2 obere Knaben- und 2 obere Mädchenklassen, eben so 2 mittlere Knaben- und 2 mittlere Mädchenklassen, und eine untere Knaben-, eine untere Mädchen- und eine von beiden Geschlechtern gemischte Klasse. Da die unteren Klassen alle überfüllt sind, keine unter 100 Schüler zählt, die gemischte sogar 136, so dürfte wohl bald die Anstellung noch eines Lehrers notwendig erfolgen. Die Klassen haben alle bei diesem System zwei- bis dreijähriges Ziel und werden in mehreren Abtheilungen unterrichtet. Es erschwert dies ungemein die Arbeit der Lehrer, die ohnehin bei dieser großen Anzahl der Schüler — es hat keine Klasse weniger als 60 — nicht leicht ist. Die Lehrer haben dazu mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, unter denen nicht die geringste die des polnischen Elements ist; der Sinn muß da erst mit großer Mühe geweckt und die Sprachorgane unter vielen Anstrengungen für das Deutsche gelenkt gemacht werden. Es erregt daher viele Freude und muß gebührend gelobt werden, wenn man sieht, wie in diesen 3 Klassen dennoch alle widerstrebenden Elemente überwunden werden, und die Schüler recht gut geschult, der deutschen Sprache und Schrift vollständig fundig und mächtig sind, und auch in den Elementar-Unterrichtsgegenständen Vieles recht tüchtig gelernt haben. Die Aufträge, die während der Prüfung angefertigt wurden, wie die Zeichnungen und Probekrisen, die ausgelegt haben, lieferten recht befriedigende Resultate. Das Ergebnis der Prüfung war deshalb ein höchst günstiges, und der Herr Schullehrer sprach sich durchweg lobend aus. Der Fleiß und die Tüchtigkeit sämtlicher Lehrer verdient auch alle Anerkennung.

In der Stadt giebt es also, mit Ausnahme der Mädchenanstalt, nur konfessionelle Schulen. Die Knappschaff an der Hütte allein hatte bisher eine Simultanschule. Dort wird das neue Schulhaus, das seinem Außeren nach einen höchst angenehmen Eindruck macht, recht bald beendet werden; es dürfte dann aber wohl auch die Trennung der Schüler nach der Konfession erfolgen; wenigstens wird von mancher Seite stark darauf hingewirkt.

Nicht so getrennt sind die Konfessionen, wenn die Schulzeit beendet ist, mit der Schule der Jugend auch die Schule des Lebens, also in der ewigen Ruhestätte. Auf dem Gottesacker da ruhen die sonst getrennten Gläubigen friedlich zusammen. Da der alte Kirchhof überfüllt ist, auch inmitten einer Straße sich befindet, war die Stadtkommune genöthigt, einen anderen Platz zu acquiriren, und soll derselbe jetzt umfriedet und ein Leichenhaus darauf gebaut werden. Es ist bereits auch schon ein Termin zur Vergebung der Arbeiten ausgeschrieben. Die beiden Konfessionen bleiben also wieder zusammen. Doch wird es fortan in der Folge gehalten werden, daß man an der einen Seite die Katholiken, an der anderen die Evangelischen bestattet.

**† Sohrau O.-S., 14. Mai.** Es hat vor einigen Monaten die Zeitung berichtet, daß die Stadtverordneten in Gleiwitz der dortigen jüdischen Gemeinde das zum Bau ihres Gotteshauses erforderliche Holz geschenkt haben. Ein solcher Akt anerkennenswerther Munificenz steht in Oberschlesien nicht allein da. Auch von Sohrau ist Ähnliches zu berichten. Es hat nämlich daselbst die Stadtverordneten-Versammlung unter dem Vorsteher des Herrn Kaufm. A. Stern, mit Genehmigung des Magistrats, nicht nur der jüdischen Gemeinde das zur innern Reparatur ihres Gotteshauses erforderliche Holz geschenkt, sondern auch der evangelischen Gemeinde den auf ihrem Kirchengrundstücke haltenden Kanon von 20 Thlr. jährlich für immer erlassen. Möge der wohlwollenden Stadtbehörde die Freude zu Theil werden, die Wohlfahrt ihrer Stadt nach so langer Kalamität recht bald kräftig emporblühen zu sehen.

(Notizen aus der Provinz.) \* Gölitz. Am 12. d. M. hatten die Damen des Königin Elisabethvereins eine Verlosung weibl. Arbeiten und anderer Gegenstände im Saale der Stadtverordneten veranstaltet, nachdem die Sachen einige Tage vorher zur Beschaung ausgestellt worden waren. Der Ertrag war ein ansehnlicher. Der Verein hat im letzten Winter an Armen und Kranken viele Wohlthaten ausgeübt und erfreut sich mit Recht großer Theilnahme. — Unser „Anzeiger“ meldet: „Die städtischen Uniformen vermehren sich; auch der Park-Aufscher erscheint seit einigen Tagen im grünen Waffenrock.“

+ Tost. In letzter Zeit haben herumziehende Zigeuner mehrfache Verbrechen begangen. Die betreffenden Behörden und Beamten werden daher von dem Herrn Landrathe angewiesen, diesem Uebel zu steuern, indem die auswärtigen ausgewiesen und die einheimischen nach ihrer Heimath dirigirt werden. — Die Erhöhung der Werthsätze für das bei der Hornvieh-Versicherung-Societät versicherte Rindvieh macht die Aufnahme eines neuen Viehtafelers pro 1857/58 notwendig. Das Kataster muß bis zum 20. Juni eingereicht sein.

Δ Beuthen. In Bezug auf die Rinderpest ist zu melden: daß es möglich gewesen ist, am 3. d. M. in Wierschowitz und am 4. d. M. in Kempzowitz, hiesigen Kreises, die Sperma-Regeln wieder aufzuheben, und somit den beuthener Kreis als von der Rinderpest wieder befreit zu erklären. — Auch im toskleiniger Kreis ist seit dem 19. v. M. kein neuer Erkrankungs- resp. Sterbefall an der Rinderpest vorgekommen, weshalb nachstens auch dort die Aufhebung der strengen Maßregeln erfolgen wird.

4 Pless. Nachdem seit 28 Tagen eine Erkrankung an der Rinderpest in dem Orte Woblaw nicht vorgekommen ist, hat der Hr. Landrath die Sperre der infizirten Geböste daselbst, sowie die angeordnete Außensperre wieder aufgehoben. Die übrigen Beschränkungen bleiben natürlich bestehen, so namentlich in Bezug auf den Verkehr mit Oesterreich. — Am 2. Juli wird der landwirthschaftliche Verein ein Thierschau fest nebst Pferderennen veranstalten.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

**Canth, 13. Mai.** [Die Krappkultur in Schlesien.] In den Reichen der schlesischen Handelsgewächse nahm früher die Krappkultur eine wichtige Stelle ein und förderte Wohlstand nach zwei Seiten hin, einmal dem Produzenten und zum andern dem Handel. Leider ist sie in den letzten Jahren so gesunken, daß kaum der achte Theil des früheren probuzirt wird, während dieselbe namentlich in Frankreich und Holland in dem Grade des Sinkens der schlesischen Kultur an Ausdehnung zugenommen und die hiesige bedeutend überflügelt hat. Geht man auf die Ursachen zurück, so mögen wohl die hohen Preise aller Erzeugnisse der letzten Jahre einen Theil der Schuld tragen, mehr aber die geringe Bodenrente, die um so empfindlicher sich herausstellt, je mehr das Gewächs als Handelsprodukt im Preise sinkt. Zu wenig Gewicht! ist die allgemeine Klage der Produzenten, ohne darüber nach-

gedacht zu haben, ob wir nicht durch unsere Kulturweise und eines Selbstverhaltens anzuklagen haben. In Grund und Boden, dürfte kein besonderer Grund vorhanden sein, sondern nur in gänzlicher Abgeschwächung des Gewächses. Unterfucht man dasselbe, so zeigen alle seine Theile, daß es hohl geworden und zu sehr verholzt ist, während es mit Splint gefüllt sein soll, der dem Gewichte zugeht. Ich glaube behaupten zu dürfen, daß nur der ausgedehnte Krappboden mancher Gegenden Schlesiens und die sorgsame Kultur vor gänzlichem Verschwinden das Gewächs bewahrt hat. Was liegt wohl näher, wenn diese Kultur erhalten und gehoben werden soll, als das Gewächs aus Samen zu regeneriren. Ein Blick in die französischen Kulturten hat mich davon sehr bald überzeugt, daß das französische Verfahren, nur aus Samen zu züchten, auch bei uns in Anwendung gebracht werden muß, um so mehr, wenn wir, wie ich hoffen darf, so glücklich sind, selbst Samen zu gewinnen. Halte ich die schlesische Kultur dagegen, nach welcher immer nur aus dem Kraute des Krappes (Keime genannt), das im zweiten Jahre vom Mutterstocke abgezogen, gezüchtet wird, wenn mögliche die Abgeschwächung nicht einleuchtet? Endlich gebe ich noch zu bedenken, daß der französische Kulturator nicht über 4 Jahre hinausgeht, seinen selbstgewonnenen Samen auszuliegen, sondern frischen Samen aus Neapel oder der Levante einführt, wodurch er immer seine Kultur in ungeschwächter Kraft zu erhalten bemüht ist; während Schlesiens niemals daran gedacht hat, seine Keime, wenigstens in gleicher Frist, aus Samen zu regeneriren. Allgemeine Klagen, sowohl von Seiten des Handelsstandes, als auch der schlesischen Krappbauer veranlaßten den hochgeehrten landwirthschaftlichen Centralverein für Schlesien, Versuche darin anstellen zu lassen, aus Samen zu züchten, die sich günstig gestalten und zu der Hoffnung berechtigten, daß neues Leben der Sache gegeben werden kann. Dadurch ermuthigt, ließ der hohe Verein im vorigen Jahre ein ziemlich bedeutendes Quantum Samen aus Smyrna kommen, der an die Provinz zu mäßigen Preisen abgegeben und angewandt wurde. Nicht überall stellten sich gleiche Resultate heraus. Dem einen Kulturator ist es gelungen etwas Vorzügliches erreicht zu haben, einem andern weniger. Alle stimmen aber darin überein, daß die Wurzel viel intensiver ist und mehr in das Gewicht fällt, als die des gewöhnlichen schlesischen Krappes. Was nicht erreicht worden ist, das kann und wird erzielt werden durch Ausdauer. Die eigene Erfahrung ist der beste Lehrmeister. Fehler, die bei der ersten Kultur entweder durch zu tiefes oder zu flaches Einlegen gemacht wurden, wird man bei der diesjährigen Kultur zu vermeiden suchen. Einer der allgemeinsten Fehler ist der, daß der Same zu dünn ausgelegt worden ist. Wenigstens 5 bis 6 Körner müssen in einer Pflanze bei zwei Zoll Entfernung in Furchen von 1 bis 1½ Zoll Tiefe, je nachdem der Boden feucht oder trocken ist, eingelegt werden, die Furchen selbst nach Art des Keimenlegens einen Fuß von einander entfernt. Die Hand an den Pflug mit neuem Vertrauen! Für Samen hat auch dieses Jahr der hochgeehrte landwirthschaftliche Centralverein gesorgt und offerirt denselben durch die Handlung der Herren Kaufleute Schmidt und Huguenel, Salzgasse Nr. 7 in Breslau, so wie durch mich a Pfd. 4 Sgr. Die Keimkraft ist von mir erprobt und wird garantirt. Man braucht 20 Pfund pro Morgen.

G. Pohl, Provinzial-Instruktor für Karden- und Krappkultur.

Die „Dresdner Ztg.“ nennt sich ermächtigt, zu erklären, daß eine formelle Erklärung oder Bescheidung seitens der k. schlesischen Regierung, daß sie die freie Circulation der Noten derjenigen Banken nicht hindern werde, welche in Leipzig und Dresden Realisations-Comtoirs errichten, nicht erteilt worden ist. Die Entschliebung derselben über die Circulation fremder Banknoten wird auch jedenfalls im Verordnungswege und nicht durch Bescheidung einzelner Bank-Direktorien erfolgen. Sie solle aber aus wie sie wolle, so könne von einer Erklärung der Noten solcher Banken, welche gewissen Bedingungen genügen, zur Wechselzahlung, wie sie angeblich in Aussicht gestellt sein soll, in dieser Weise selbstverständlich keine Rede sein.

† Breslau, 15. Mai. [Börse.] Bei sehr mäßigem Geschäft war die Börse heute in außerordentlich guter Stimmung und die meisten Aktien, namentlich Oberschlesische und Freiburger, wurden zu besseren Preisen Gekündigt. Die günstige Stimmung blieb bis zum Schluß. In Kreditpapieren wenig Umsatz, nur schief. Bankverein beliebt. Fonds unverändert.

Darmstädter, abgekauft, 108½ bezahlt und Dr., Luxemburger 88 Gld., Dessauer —, Geraer —, Leipziger —, Meisinger 90 Gld., Credit-Mobilier 120½ Dr., Thüringer —, süddeutsche Zettelbank —, Robur-Gothaer —, Commandit-Antheile 11½ bez. und Gld., Posener 100 Gld., Jaffner —, Senfer —, Waaren-Kredit-Aktien 100½ Dr., Nahabahn 86½ Dr., schlesischer Bankverein 95½ bezahlt, Berliner Handels-Gesellschaft 95½ Dr., Berliner Bankverein —, Kärntner —, Elisabethbahn —.

SS Breslau, 15. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen Mai und Juni-Juli 37½ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 37½ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 38 Thlr. bezahlt und Dr., Septbr.-Oktbr. 38—38½ Thlr. bezahlt und Dr. Küßel loco 18½ Thlr. Dr., pr. Mai 18½ Thlr. Dr., Septbr.-Oktbr. 14½ Thlr. Dr., Oktbr.-Nov. 14 Thlr. Dr. Kartoffel-Spiritus Mai und Juni-Juli 10½—10 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 11—10½ Thlr. bezahlt und Dr., Juli-August 11½—11 Thlr. bezahlt und Gld., Septbr.-Oktbr. 11½ Thlr. Dr.

Die [Produktenmarkt.] Alle hatten zum heutigen Markte ziemlich gute Zufuhren und für sämtliche Körnerarten wurden die Preise zur Notiz willig erreicht. Für Weizen war die Kauflust nicht so lebhaft, dagegen reger Begeh für Roggen und Gerste; Hafer und Erbsen erfreuten sich auch besserer Nachfrage.

Weißer Weizen	84—88—92—95 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	82—86—90—93	
Brenner-Weizen	55—60—65—70	
Roggen	44—46—48—50	
Gerste	42—44—46—48	
Hafer	24—25—26—27	nach Qualität.
Erbsen	42—44—46—48	

Deltsaaten waren auch heute ohne Offerten. — Preise nur nominell. Wintergerst 128—130—135—137 Sgr., Sommererbsen 108—110—113 bis 115 Sgr. nach Qualität.

Küßel flauer und nichts gehandelt; loco und pr. Mai 18½ Thlr. Dr., Septbr.-Oktbr. 14½ Thlr. Dr., Oktbr.-Novbr. 14 Thlr. Dr. Spiritus niedriger, loco 10½ Thlr. en detail bezahlt. Kleesaaten ganz unbeachtet, das Angebot war auch nicht groß und die Notirungen sind nur nominell.

Rothe Saat 16½—17½—18½ Thlr. } nach Qualität.  
Weiße Saat 12—14—16 Thlr. }  
Rhymsche 8½—8¾—9—9½ Thlr. }

An der Börse wurde in Roggen zu besseren Preisen Mehreres gemacht, sowie Spiritus zu niedrigeren Preisen nicht unbedeutend umgesetzt. Roggen pr. Mai und Juni-Juli 37½—37 Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 38 Thlr. bezahlt und Dr., Juli-August 38 Thlr. bezahlt und Dr., Septbr.-Oktbr. 38—38½ Thlr. bezahlt. — Spiritus loco 10½ Thlr. Gld., Mai und Juni-Juli 11—10½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 11½—10½ Thlr. bezahlt, Juli-August 11½—11 Thlr. bezahlt, Sept.-Okt. 11½ Thlr. Dr.

L. Breslau, 15. Mai. Zint matt, in Folge auswärtiger niedriger Notirungen.

## Wasserstand.

Breslau, 15. Mai. Oberpegel: 15 f. 9 z. Unterpegel: 3 f. 7 z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Jauer. Weißer Weizen 84—84½ Sgr., gelber 75—85 Sgr., Roggen 44 bis 48 Sgr., Gerste 38—42 Sgr., Hafer 22—24 Sgr. Nimptsch. Weißer Weizen 67—88 Sgr., gelber 65—83 Sgr., Roggen 40—46 Sgr., Gerste 35—41 Sgr., Hafer 20—24 Sgr. Logau. Roggen 42½—46 Sgr., Gerste 41½—43½ Sgr., Hafer 25 bis 27½ Sgr., Kartoffeln 13—14 Sgr., pfd. Butter 7½—9 Sgr., Mandel Eier 4—4½ Sgr., Centner Heu 22½—27½ Sgr., Schod Stroß 3½—3 Thaler.

Gränberg. Weizen 74½—87½ Sgr., Roggen 43½—46½ Sgr., Gerste 31—48 Sgr., Hafer 26½—28½ Sgr.

Neisse. Weizen 72—86 Sgr., Roggen 42—49 Sgr., Gerste 36—41 Sgr., Hafer 19—25 Sgr., Erbsen 38—46 Sgr., Quat Butter 14—16 Sgr.

Pless. Roggen 37½ Sgr., Hafer 25 Sgr., Kartoffeln 9 Sgr., Schod Stroß 6 Thlr., Centner Heu 40 Sgr., Quat Butter 20 Sgr.

Nikolai. Weizen 70 Sgr., Roggen 35—42 Sgr., Gerste 40 Sgr., Hafer 20½—28 Sgr., Kartoffeln 12 Sgr., Schod Stroß 6 Thlr., Etr. Heu 40—42 Sgr., Quat Butter 18 Sgr.

Reichenbach in der Ober-Laufitz. Weizen 80—90 Sgr., Roggen 38½ bis 48½ Sgr., Gerste 38½—46½ Sgr., Hafer 17½—22½ Sgr.

Gleiwitz. Weizen 75—80 Sgr., Roggen 38—40 Sgr., Gerste 37½—40 Sgr., Hafer 25—27 Sgr., Erbsen 45—50 Sgr., Kartoffeln 12 Sgr., Schod Stroß 6—6½ Thlr., Centner Heu 35—40 Sgr., Quat Butter 20 Sgr.

Mit einer Beilage.



# Beilage zu Nr. 225 der Breslauer Zeitung.

## Donnerabend den 16. Mai 1857.

Ihre heute vollzogene eheliche Verbindung beehret sich ergebenst anzukündigen: [4542]  
**v. Wenzky und Petershede,**  
 Leut. im 4. Husaren-Regiment.  
 Frau v. Wenzky und Petershede,  
 geb. v. Wenzky und Petershede.  
 Glambach, den 12. Mai 1857.

Am 14. Mai starb der Lehrer an der Königl. Bau- und Bildhauer Carl Andreas Mächig. Wir verlieren an ihm ein eben so thätiges Mitglied der Verwaltung des schlesischen Kunstvereins, als wie vieljährigen Teilnehmer an allen künstlerischen Beförderungen des Vereins selbst. Seit Jahren hat er die hiesigen Kunstausstellungen mit gelungenen Werken seiner Kunst geschmückt, und wir bedauern daher den Verlust eines eben so tüchtigen Künstlers als treuen Mitarbeiters, der sich unsere Liebe und Hochachtung über das Grab hinaus erhalten wird.  
 Breslau, den 15. Mai 1857. [3716]  
**Der Verwaltungsausschuss des schlesischen Kunstvereins.**

Nach mehr als halbjährigem schweren Leiden ist der Bildhauer und Lehrer der Kunst- und Bauhandwerksschule, Herr Mächig, leider heute von uns durch den Tod abgerufen worden. Wir bedauern schmerzhaft in ihm einen treuen Kollegen und Strebenden, auch in weiteren Kreisen bekannten u. anerkannten Künstler verloren zu haben.  
 Breslau, den 14. Mai 1857. [3708]  
**Das Lehrer-Kollegium.**

[4533] Todes-Anzeige.  
 Es hat Gott gefallen, am 14. d. M. unseren theuren Mitarbeiter, den Bildhauer Herrn Carl Mächig, nach langwierigem Krankenlager durch den Tod aus unserer Mitte abzurufen. Wir verlieren in demselben einen durch die Lebenswürdigkeit seines Charakters unseren Herzen besonders werth gewordenen Kollegen, seine Schüler einen Lehrer, der ihnen stets in voller Hingebung seine besten Kräfte widmete.  
 Breslau, den 15. Mai 1857.  
**Das Lehrer-Kollegium der Realschule am Winger.**

Die Beerdigung des Bildhauer Mächig findet Sonntag früh 7 Uhr auf dem reformirten Kirchhofe statt. [4545]

[3714] Todes-Anzeige.  
 Das unterzeichnete Lehrer-Kollegium erfüllt hiermit die traurige Pflicht, das am 11. d. M. erfolgte Ableben des vor wenig Monaten emeritirten Dozenten Herrn Anton Kabath anzukündigen. Hatten wir mit Bedauern den fleißigen, mühsamen Schulmann, den redlichen Kollegen wegen anhaltender Krankheit früher, als es sein Alter von 62 Jahren erheischte hätte, aus unserer Mitte scheiden sehen, so bedauern wir den, nach kurzer Zeit der Ruhe erfolgten Tod des wackeren Mannes aufrichtig und werden sein Andenken im Herzen bewahren.  
 Breslau, den 14. Mai 1857.  
**Das Lehrer-Kollegium des königlichen katholischen Gymnasiums.**

[3719] Todes-Anzeige.  
 Auch unser viertes Kind, das heiliggeliebte Töchterchen Caroline, hat der Tod in dem zarten Alter von 1 1/2 Jahren ausgeraubt. Es starb gestern Abend 6 1/2 Uhr nach kaum zweitägigem Krankenlager an der hässlichen Drüsen-Unterricht tiefster unter Schmerzen. Nur die Hoffnung auf ein fröhliches Wiedersehen gewährt uns Trost. Sie ruhe sanft!  
 Breslau, den 15. Mai 1857.  
**J. C. Bernhold Jr. und Frau.**

Heute Nachmittag entschlief sanft im Herrn an Altersschwäche im 84. Lebensjahre der pens. Hauptbuchhalter Herr Friedrich Erler. Seit dem 1. Oktober 1805 hat derselbe als Kassens- und Rechnungsbearbeiter meinem verstorbenen, mit und meinem Hause, mit klarer Umsicht, unermüdblicher Thätigkeit und treuer Anhänglichkeit durch länger als 50 Jahre die erprießlichsten Dienste geleistet. Nur auf meinen besondern Wunsch, sich in seinem hohen Alter einige Ruhe zu gönnen, schied er vor etwa 2 Jahren aus meinem Dienst, doch nicht aus meiner nächsten Nähe. Sein kräftiger Geist verließ ihn nicht bis zu seinem Tode. Als Beamter diente er zum Vorbilde treuester Pflichterfüllung, und nachherdem betrauerte ich mit dem Meinigen in ihm einen uns wahrhaft ergebenen Freund. [3706]  
 Eckersdorf, den 13. Mai 1857.  
**Anton Graf Magnis.**

Das am 13. d. Mts. in Folge Typhus erfolgte Ableben des königl. Kreisgerichts-Gefangenen-Insp. Herrn Wähnsch, beehrt sich hiesiger Stelle besonderer Meldung allen Verwandten und Freunden des im Herrn Entschlafenen mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst anzukündigen.  
 Die trauernden Hinterbliebenen.  
 Glaz, den 14. Mai 1857. [3707]

**Die Breslauer Kunstausstellung** ist von Vorm. 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (Altehrplatz im Börsengebäude) geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. [3596]

**Ademischer Musik-Verein.**  
 Montag den 18. Mai in Ragners Garten Erste Liedertafel. [3710]  
 Anfang 7 Uhr. — Der Vorstand.

**Dank.**  
 Mit anerkennungswerther Güte hat Herr Kaufmann K. Wagnmann zur Bekleidung von 15 Mädchen aus der Zahl unserer Pflanzgärtner 115 Berliner Ellen Kleiderstoff geschenkt, wofür wir ihm hierdurch den verbindlichsten Dank sagen. [3721]  
**Der Verein zur Erziehung hilfloser Kinder.**

Eine französische Nonne wird gesucht durch Frau Zahnarzt Sager, Dhlauerstraße Nr. 75. [4877]

**Theater-Repertoire.**  
 In der Stadt.  
 Sonnabend, 16. Mai. 30. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudiert: „Das Gefängniß.“ Lustspiel in 4 Aufzügen von M. Benedix. (Doktor Hagen, Hr. Förster, vom Stadt-Theater zu Danzig.)  
 Sonntag, den 17. Mai. 31. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. „Die Räuber.“ Trauerspiel in 5 Aufzügen von Fr. v. Schiller. (Franz Moor, Hr. Lehfeld, vom königl. Hoftheater zu München.)

In der Arena des Wintergartens. (Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.)  
 Sonnabend, 16. Mai. 3. Vorstellung des Abonnements Nr. III. 1) Konzert der Philharmonie. (Anfang 3 1/2 Uhr.) 2) Zum dritten Male: „Er ist Baron, oder: Unter den Linden und in der Neegen-Casse.“ Pöffe mit Gesang in 3 Akten von R. Hahn. Musik von Th. Hauptner. 3) Vorher: „Das Sonntagsräuschchen.“ Original-Lustspiel in 1 Akt von W. v. Floto. (Anfang 4 1/2 Uhr.)

[4530] [Eingefandt.]  
**Rosel-Oderberger Eisenbahn.**  
 Einnahme im  
 April 1856 ..... 33,799 Thlr.  
 April 1857 ..... 28,276 "

Mindeereinnahme in diesem Jahre ..... 5,523 Thlr.  
 Mindeereinnahme in den ersten drei Monaten dieses Jahres ..... 80,112 "

Mindeereinnahme vom Januar bis April d. J. 85,635 Thlr.

**Rosel-Oderberger**  
 gestern 78 1/2 pCt.,  
 heute 67 1/2 pCt.,  
 und binnen 8 Tagen 55 pCt.  
 Alle Eisenbahn-, Bank- und Kredit-Aktien niedriger u. offerirt.  
 Das ist die Hälfte, die Gesundheit und Dauer verspricht wie einige Börsenberichte erklarten und gleichzeitig Hausspekulanten schon ausposaunt haben.  
 Das Publikum lasse sich nicht wieder verleiten! Monate vergehen noch, ehe an eine Haussse von Bestand zu denken ist.

**Verkaufen! wer profitiren will!**  
**Kaufen! wer Geld verlieren will!**  
 [4531] A. K.

[479] **Bekanntmachung.**  
 In dem Konkurs über den Nachlaß des am 12. November 1856 hieselbst verstorbenen Handschuhfabrikanten Carl Fritz ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 12. Juni 1857 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.  
 Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. April 1857 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 2. Juli 1857, Vorm. 10 Uhr, vor dem Kommissar, Stadt-Gerichts-Rath Fritz im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.  
 Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.  
 Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechtsanwalte Fischer und Reichmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.  
 Breslau, den 12. Mai 1857.  
**Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.**

[480] **Bekanntmachung.**  
 In dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Fodor Goehring hier ist der Kaufmann Reinhold Sturm, Graupenstraße Nr. 10 hier zum endgültigen Verwalter der Masse bestellt worden.  
 Breslau, den 11. Mai 1857.  
**Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.**

[107] **Edictalladung.**  
 Von dem unterzeichneten königlichen Gerichtsamt ist auf Antrag der betheiligten Erben der verlebten Abwesenheitsvormünder behufs Ermittlung des Lebens oder Todes der in dem angefügten Verzeichnisse genannten abwesenden Personen, in Gemäßheit des Mandats vom 13. November 1779 und des Gesetzes vom 27. Oktober 1834 mit Edictalladung zu verfahren beschlossen worden. Es werden daher nicht nur die abwesenden Bahr, Fahrman, Gebrüder Feurich, Köcher, Knobloch, Lohde, Martin, Richter, Steudtner, Scholze nebst Frau und Tochter und Gebrüder Walthers, sondern auch, dafern dieselben oder der eine oder der andere nicht mehr unter der Lebenden sich befinden sollte, deren Erben bei Verlust ihres Erbtheils und ihrer Ansprüche an den Nachlaß der Verstorbenen, sowie der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, die Abwesenheit selbst aber unter Verwarnung, daß sie außerdem für todt erachtet und ihr Vermögen ihren Erben werde vererbt, beziehungsweise

sonst den Rechten nach damit werde verfahren werden, anzuzeigen, in dem auf den dreißigsten Juni 1857 anberaumten Termine.  
 Vormittags 10 Uhr entweder in Person und da nöthig bevormundet, oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte an hiesiger königlicher Gerichtsamtstelle zu erscheinen, sich anzugeben, ihre etwaigen Ansprüche gehörig anzumelden und zu beschleunigen, hierauf mit den Abwesenheitsvormündern und resp. Contradictoren und nach Befinden unter einander rechtlich zu verfahren, binnen 6 Wochen zu beschließen und sodann den zweieundzwanzigsten Aug. 1857 der Inrolation der Akten, den zweieundzwanzigsten Sept. 1857, aber der Bekanntmachung eines Erkenntnisses, welches hinsichtlich der Außenbleibenden Mittags 12 Uhr für publicirt erachtet werden wird, sich zu gewärtigen. Im Uebrigen haben Auswärtige zur Annahme künftiger Aufsetzungen bei 5 Thlr. Strafe gerichtlich legitimirte Bevollmächtigte am hiesigen Orte zu ernennen.  
 Zittau, am 5. Januar 1857.  
**Das königliche Gerichtsamt.**  
 Abtheil. für Vormundschafts- u. Nachlassachen.  
 Auster, Gerichtsamtman.

**Verzeichniß der Abwesenden.**  
 1) Johann Gottlob Bahr von Neuhörsing, geboren 1783, wohnte als Wachmeister bei dem Dragoner-Regiment Prinz Clemens dem russischen Feldzug bei und hat seitdem keine Nachricht von sich gegeben. Sein Vermögen besteht in 20 Thlr. 8 Pf. Einlage bei der Zittauer Sparcasse, sein Abwesenheitsvormund ist der Gartenbesitzer Ernst Wilhelm Ferdinand Bahr in Dörsdorf.  
 2) Johann Christoph Fahrman, geboren 1787 zu Dörsdorf, ging mit dem k. k. Linien-Infanterie-Regiment von Rischmuselet nach Rußland und hat seitdem keine Nachricht von sich gegeben. Sein Vermögen besteht in 21 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf. Sparcasseneinlage nebst mehrjährigen Zinsen davon; sein Abwesenheitsvormund ist sein Bruder der Häusler und Weber Johann Gottlob Fahrman in Hainewalde.  
 3) Gebrüder Carl Gottlieb, Carl August und Carl Gottlob Feurich, geboren 1787, 1788 und 1793 zu Lüdenburg, nahmen 1812 am russischen Feldzuge Theil und ist seitdem keine Nachricht von ihnen eingegangen, sie haben zusammen 30 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf. Sparcassenvermögen, und ihren Bruder, den Blumenfabrikanten Friedrich Traugott Feurich zu Zittau zu ihrem Abwesenheitsvormund.  
 4) Gottfried Köcher, 1784 in Klein-Schönau geboren, 1809 zum Militär ausgehoben, nahm als Musketier bei dem Regiment Prinz Anton am Feldzug gegen Rußland Theil; hat seitdem keine Nachricht von sich gegeben, soll aber 1812 in ein Lazareth gekommen sein. Sein Vermögen besteht in 25 Thlrn. hypothekarisch ausgetriebenem Kapital. Seine Vormünderin ist Marie Rosine verheirathete Wenzel geborene Köcher in Klein-Schönau.  
 5) Gottfried Knobloch, 1768 in Neuhörsing geboren, hat seine Heimath 1798 verlassen, eine Nachricht seitdem nicht von sich gegeben, dormalen 55 Thlr. 5 Sgr. 5 Pf. Sparcassenvermögen und den Einwohner und Weber Johann Christoph Knobloch zum Abwesenheitsvormund.  
 6) Gottlieb Lohde, 1782 zu Hirschfelde geboren, machte als Fußartillerist den Feldzug gegen Rußland mit und hat seitdem keine Nachricht von sich gegeben. Sein ihm 1853 angefallenes Vermögen besteht dormalen in 300 Thlr. königlich sächsischen Staatspfd.-Pfandbriefen, 25 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. Sparcasseneinlage und 8 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf. außenstehende Forderung inclusive Zinsrest. Sein Abwesenheitsvormund ist der Häusler und Weber Gottfried Lohde in Hirschfelde.  
 7) Johann Christian Friedrich Martin, geboren 1792 zu Niederörsing, ist in den Jahren 1806 oder 1807 zu dem österreichischen Heer gegangen und hat seit der Schlacht bei Leipzig keine Nachricht von sich gegeben. Sein dormaliges Vermögen besteht in 2 oberaufliegenden Pfandbriefen über je 50 Thlr., in einer hypothekarischen Forderung von 15 Thlr. und in 15 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf. Sparcasseneinlage; sein Vormund ist der Häusler Johann Gottlieb Richter in Mittelörsing.  
 8) Gottlieb Richter, 1789 in Rohnau geboren, ist als Musketier bei dem königl. sächsischen Regiment König 1811 mit nach Rußland gezogen und hat seitdem eine Nachricht nicht von sich gegeben. Sein Vermögen besteht dormalen in 98 Thlr. 17 Sgr. unbezahlten Hauskaufgeldern, Abwesenheitsvormund ist der Einwohner Karl Gottlieb Brendler in Rohnau.  
 9) Johann Christoph Steudtner aus Borsdorf, ward 1812 zum Militär ausgehoben, wohnte dem Feldzug gegen Rußland als Trainisoldat bei und ist seitdem eine Nachricht von und über ihn nicht eingegangen. Sein Vermögen besteht in 23 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. Sparcasseneinlage; sein Vormund ist der Häusler und Weber Benjamin Traugott Steudtner in Mittelherwigsdorf.  
 10) Gottlieb Scholze, 1758 in Draufendorf geboren, verheirathete sich 1784 mit Jungfrau Johanne Christiane Levin aus Seidenberg, wendete sich in den neunziger Jahren desselben Jahrhunderts mit seiner Ehefrau und seiner 1784 geborenen Tochter Johanne Christiane von Draufendorf (wahrscheinlich als Jäger) weg, und ist über die Familie Scholze seitdem eine Nachricht nicht eingegangen. Das Vermögen Scholzes besteht in 37 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf. Sparcasseneinlage; Abwesenheits-

**Das königliche Gerichtsamt.**  
 Abtheil. für Vormundschafts- u. Nachlassachen.  
 Auster, Gerichtsamtman.

**Schlesische Industrie-Ausstellung.**  
 Von Sonnabend den 16ten d. M. ab, befindet sich das Bureau für die schlesische Industrie-Ausstellung in der Halle auf dem Exercierplatz.  
 Die Herren Aussteller werden darauf aufmerksam gemacht, daß die angemeldeten Gegenstände bis zum 23. d. M. dahin einzuliefern und die Einlieferungscheine in duplo ausgefertigt beizufügen sind.  
 Breslau, den 14. Mai 1857. [3698]  
**Das Directorium und der Vorstand des Gewerbe-Vereins.**

vormund ist der Hausbesitzer Gottlieb Wollmann in Hirschfelde.  
 11) Johann Georg und Christian Friedrich Walthers aus Wittgendorf zogen 1812 mit in den Krieg nach Rußland, und ist seitdem eine Nachricht über sie nicht eingegangen. Ihr Vermögen besteht in 35 Thlr. hypothekarischem Kapital und 18 Thlr. 10 Sgr. vorbestehender Ansprüche Abwesenheitsvormund ist der Häusler Christian Gottlieb Walthers in Wittgendorf.

[40] **Bekanntmachung.**  
 Das dem Oberamtmann Gustav Gottlieb Kirsch gehörige, im Kreise Butthen D.-S., belegene Rittergut Brosławitz soll am 16. Juli d. v. M. 11 Uhr ab an ordentlicher Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.  
 Das Rittergut Brosławitz ist zum Kredit sowohl als zur Subhastation auf 47,430 1/2 Thaler, ausschließlich des auf 2021 1/2 Thaler ermittelten Materialwerthe der Brennerei geschätzt. Tare und Hypothekenschein können in unserer Notensteuerei eingesehen werden.  
 Die dem Aufstehende nach unbekannten Realgläubiger: Graf Siegfried von Frankenberg, der Michael Bowitz und dessen Ehefrau Katharina, geborene Konopka, der Major a. D. Ferdinand von Bogau, Elise Gräfin von Frankenberg, geb. von Bogau, und deren Gatte Graf Louis v. Frankenberg, der Holzhändler Joseph Göke, früher in Barnowitz, ferner die unbekannten Erben der früher in Wartenau, Kreis Bunzlau, wohnhaft gewesene Landrath und Rittergutsbesitzer Friedrich Graf von Frankenberg, werden hierdurch öffentlich vorgeladen.  
 Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden.  
 Butthen D.-S., den 2. Januar 1857.  
**Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung**

[41] **Nothwendiger Verkauf.**  
 Das dem Mühlenbesitzer Michael Frenzel gehörige, im Kreise Butthen D.-S., belegene Rittergut Nieder soll am 17. Juli 1857 von 11 Uhr ab an ordentlicher Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.  
 Das Rittergut Nieder ist zum Kredit auf 32,747 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf., zur Subhastation auf 33,869 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. landchaftlich abgeschätzt.  
 Tare und Hypothekenschein können in unserer Notensteuerei eingesehen werden.  
 Die dem Aufstehende nach unbekannten Realgläubiger: Graf Siegfried v. Frankenberg, Major a. D. Ferdinand v. Bogau, Elise Gräfin v. Frankenberg, geb. v. Bogau, und deren Gatte Graf Louis v. Frankenberg; der Holzhändler Joseph Göke, früher in Barnowitz; ferner die unbekannten Erben der früher zu Wartenau, Kreis Bunzlau, wohnhaft gewesenen Landrath und Rittergutsbesitzer Friedrich Grafen v. Frankenberg, werden hierdurch öffentlich vorgeladen.  
 Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden.  
 Butthen D.-S., den 2. Januar 1857.  
**Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.**

Die in der Stadt Jarocin, Kreis Pleschen, 9 Meilen von Posen belegenen, den Ludwig Sauer'schen Minoriten gehörigen Grundstücke sollen auf 7 bis 10 Jahre sofort verpachtet werden. Dazu gehören ein großes am Markt belegenes Haus, in welchem seit vielen Jahren unter der Firma L. Sauer ein bedeutendes Kolonialgeschäft, so wie Gastwirtschaft und Ausschank betrieben wird, ein kleineres Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude, Garten und circa 20 Morgen Acker. Das bedeutende Waarenlager, die Gasthof- und Loden-Ateliers, so wie das Inventarium werden dem Pächter pro taxa überlassen.  
 Pächter, welche sich über ihre Qualifikation und Zahlungsfähigkeit gleichzeitig vollständig ausweisen müssen, wollen ihre Offerten der unterzeichneten Vormundschaftsbehörde zu den Ludwig Sauer'schen Vormundschafts-Akten innerhalb 4 Wochen einreichen.  
 Pleschen, den 10. Mai 1857. [478]  
**Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.**

Das Dominium Jedlitz bei Dittmachau im Kreise Grottkau gelegen, beabsichtigt wegen Veränderung der Wirtschaft seine aus 310 Stück bestehende Schaafherde, worunter 42 Sauglammern, aus freier Hand zu verkaufen.  
 Kaufsüßige, welche darauf reflectiren, können die Herde zu jeder beliebigen Zeit in Augenschein nehmen, sowie der Kauf mit oder ohne die Wollle stattfinden kann.  
 Bemerkte wird, daß die Herde gesund, von Traberkantheit ganz frei ist.  
 Jedlitz, den 12. Mai 1857. [3664]  
**Das Wirthschaftsamt.**

**Auktion.** Montag den 18. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Appell-Gerichts-Gebäude am Ritter-Platz aus einem Nachlaß Wälsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausräthe versteigert werden. [3722]  
**H. Meumann, k. Aukt.-Kommiss.**  
 In der Apotheke einer Kreisstadt des Großherzogthums Posen ist die Rezeptur zum 1. Juli zu begeben. Das Nähere in der Expedition der Schles. Zeitung. [3679]

**Bekanntmachung.** [3704]  
 Auf den Dienstag, als den 19. d. Mts. des Nachmittags um 2 Uhr, sollen auf dem Gögshofe zu Glaz  
 126 Stück mit Körnern gemästete starke Schöpfe paarweise, gegen baare Bezahlung veranctionirt werden.  
 Ober-Gönsdorf, den 12. Mai 1857.  
**Das reichspräsidial von Magnis'sche Wirthschaftsamt.**  
 Martin.

Nach der Bekanntmachung des königlichen Kreisgerichts zu Schweidnitz vom 28. Febr. d. J. steht zum öffentlichen freiwilligen Verkauf der Rittergüter Würben, Eckersdorf und Kallendorf Termin vor dem genannten Kreisgerichte am 9. Juni d. J. an.  
 Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß dieses Verfahren nur zu dem Zwecke extrahirt sei, um unter den Besitzern der genannten Güter selbst einen angemessenen Preis festzustellen, während man nicht die Absicht habe, einem etwaigen fremden Meistbietenden den Zuschlag zu ertheilen.  
 Als Generalbevollmächtigter der Besitzer von Würben und als Extrahent des angekündigten öffentlichen Verkaufs, sehe ich mich genöthigt, dieses Gerücht als völlig unbegründet zu bezeichnen, und die bestimmte Erklärung abzugeben:  
 Daß bei Abgabe eines angemessenen Meistgebotes in dem erwähnten Termine der Zuschlag an den Meistbietenden unbedingt erfolgen wird. [3593]  
 Berlin, den 9. Mai 1857.  
 Der Justiz-Rath von Tempelhoff.

**Bekanntmachung**  
 wegen Verkaufes einer Fabrik.  
 Die unter den Hypotheken-Nummern 99 und 129 zu Freywaldau, Kreis Sagan, belegene Porzellanfabrik, bestehend aus einem großen Fabrikgebäude, einem Wohnhause, einem Schuppen, sämtlich massiv und im besten Bauzustande, sowie auch einem hölzernen Ziegelschuppen und einem Flächeninhalt von ca. 6 Morgen soll von den Besitzern auseinander gehalber in einem hierzu auf  
 Dienstag d. 16. Juni d. J. v. M. 9 Uhr an Ort und Stelle anberaumten Termine im Wege der Visitation an den Meistbietenden verkauft werden.  
 Kaufsüßige werden dazu mit dem Bemerkten hiermit eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen sowie das Inventarium über die vorhandenen Inventarien und Beilagsstücke, Vorräthe und dergl. jederzeit in der Fabrik selbst einzusehen sind, daß ferner auch Herr Rechts-Anwalt Gerlach in Halbau, Kreis Sagan, Auswärtige auf desfallsige Anfragen die erforderliche Auskunft zu ertheilen erbötig ist, und daß letzterer sofort nach abgehaltenem Bietungstermine, im Fall ein nur irgend acceptables Gebot erfolgt, auch gleich den notariellen Kaufs- resp. Verkaufs-Vertrag aufnehmen und das Grundstück den resp. Pluslitzanten übergeben wird.  
 Freywaldau d. Sagan i. Schl., 26. April 1857. [3244]  
**Die Besitzer der hiesigen Porzellanfabrik.**  
 Ich habe mich in Hybnitz niedergelassen.  
 Hybnitz, im Mai 1857. [3697]  
**Carl Wenzlik, Maurermeister.**

**Fürstengarten.** [4544]  
 Morgen Sonntag d. 17. Mai: Frühkonzert. Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

**Schießwerdergarten.** [4549]  
 Sonntag den 17. Mai:  
**großes Frühkonzert**  
 von der Kapelle des kgl. 1ten Infanterie-Regts., unter Leitung des Kapellmeisters H. Scharo. Anf. 6, Ende 8 1/2 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

**Tempelgarten.**  
 Täglich Konzert und Mittagstisch im Freien.  
 Franz Groß,  
 Besitzer des Tempelgartens. [3718]

Eine Feuerwerkstatt für einen Roth- und Gelbgießer, mit Drehbänken und dem erforderlichen Handwerkszeug, Schmelzofen und sämtlichen vielen Modellen, besonders zum Spritzenbau, ist an einen in diesem Fache erfahrenen Mann, sowie eine zweite Feuerwerkstatt für einen Kupferschmied, Schlosser oder Schmied, ebenfalls mit Handwerkszeug (an einem vorthellhaft gelegenen Platze) ebenfalls zu verpachten. Näheres bei dem Eigenthümer zu erfahren. [3684]  
 Görlitz, im Mai 1857.  
**J. G. Henkel, Kupferschmied und Spritzenbauer.**

Den Herren Woll-Producenten offeriren schönstes und grösstes  
**Blaupapier**  
 zum Auslegen der Zichen: [3713]  
**Dobers & Schultze,**  
 Papierhandlung, Albrechtsstrasse Nr. 6, Ecke der Schnabrücke.

**Wollfackleinwand,**  
 schwer, stark und feingarnig offerirt billiger. [4543]  
**Louis Berner, Ring Nr. 8.**



